



Hochschule für Angewandte  
Wissenschaften Hamburg  
*Hamburg University of Applied Sciences*

# Bachelor-Thesis

Name, Vorname:

**Vogt, Alena**



Titel

**Eurozentrismus in den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten der deutschen  
Entwicklungszusammenarbeit: Der Süd-Nord-Ansatz als Lösung?**

Abgabedatum:

**18.03.2017**

Betreuende Professorin:

**Frau Prof. Dr. Adelheid Iken**

Zweite Prüfende:

**Frau Dr. Anke Butscher**

Fakultät Wirtschaft und Soziales

Department Wirtschaft

Studiengang: Außenwirtschaft und Internationales Management

## Zusammenfassung

Im Hinblick auf zunehmende globale Herausforderungen rückt die Notwendigkeit des Abbaus von Eurozentrismus immer stärker in den Fokus der Entwicklungspolitik. Diese Bachelorarbeit betrachtet ein alternatives Entsendemodell innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Ziel der Arbeit ist es, den sogenannten Süd-Nord-Ansatz auf sein Potential zum Abbau von Eurozentrismen zu untersuchen. Außerdem wird die bisherige Implementierung in Deutschland bewertet, um im Anschluss konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren. Hierzu wurden qualitative Interviews mit ExpertInnen aus dem entwicklungspolitischen Kontext geführt.

Die Ergebnisse der Befragungen konstatieren ein begrenztes Potential des Süd-Nord-Ansatzes. Zwar fördert er den wechselseitigen Wissenstransfer mit dem Globalen Süden die Anerkennung eines Entwicklungsbedarfs in Deutschland, er kann jedoch historisch gewachsene Abhängigkeitsstrukturen und mangelnde Gleichberechtigung des Globalen Südens nicht überwinden. Es zeigt sich, dass bezüglich der Implementierung auf Seiten der involvierten staatlichen AkteurInnen Handlungsbedarf besteht. Hier zeichnen sich eine fehlende Kohärenz zur deutschen Außen- und Handelspolitik sowie eine mangelnde Sensibilisierung für Eurozentrismus ab. Zudem wird der Ansatz von der derzeitigen Problematik hinsichtlich Flucht und Migration in den Globalen Norden überlagert und ist dadurch politisch schwierig umsetzbar. Die Handlungsempfehlungen umfassen vor allem eine stärkere Sensibilisierung staatlicher AkteurInnen sowie die Ausweitung des Süd-Nord-Ansatzes auf einen reziproken Austausch.

## I Inhaltsverzeichnis

I Inhaltsverzeichnis .....	i
II Abbildungs- und Tabellenverzeichnis .....	iii
III Abkürzungsverzeichnis .....	iii
1 Einleitung .....	1
1.1 Zielsetzung .....	1
1.2 Vorgehensweise .....	2
2 Eurozentrismus in entwicklungspolitischen Fachkräfte- und Freiwilligendiensten .....	3
2.1 Entwicklungspolitische Fachkräfte- und Freiwilligendienste .....	3
2.1.1 Definition und Abgrenzung .....	3
2.1.2 AkteurInnen .....	5
2.1.3 Instrumente .....	6
2.2 Die Kritik des Eurozentrismus .....	8
2.2.1 Definition und Einordnung .....	8
2.2.2 Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit .....	9
2.2.3 Kritik an den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten .....	11
2.2.4 Konkrete Forderungen .....	14
3 Der Süd-Nord-Ansatz als Antwort auf die Eurozentrismus-Kritik in Deutschland .....	15
3.1 Reformierung der Fachkräfte- und Freiwilligendienste .....	15
3.2 Der Süd-Nord-Ansatz in Deutschland .....	17
3.2.1 Definition und Abgrenzung .....	17
3.2.2 Potential und Umsetzung in den Freiwilligendiensten .....	18
3.2.3 Kapitel: Potential und Umsetzung in den Fachkräftediensten .....	22
3.3 Ergebnis der theoretischen Untersuchung und Ausblick auf die empirische Untersuchung .....	25
4 Qualitative Erhebung zum Erfolg von Süd-Nord-Projekten als Antwort auf die Eurozentrismus-Kritik .....	26
4.1 Forschungsmethode .....	26
4.2 Forschungsaufbau .....	27
4.2.1 Interviewmethode .....	27
4.2.2 Aufbau des Leitfadens .....	27
4.2.3 Auswahl der Interviewten .....	29
4.2.4 Durchführung und Auswertung der Interviews .....	30
4.3 Forschungsergebnisse .....	31

4.3.1 Potential des Süd-Nord-Ansatzes .....	31
4.3.2 Handlungsbedarf in den Freiwilligendiensten .....	35
4.3.3 Handlungsbedarf in den Fachkräftediensten .....	37
4.3.4 Rolle des BMZ.....	40
5 Fazit .....	42
5.1 Zusammenfassung .....	42
5.2 Kritische Betrachtung .....	42
5.3 Ausblick .....	43
IV Literaturverzeichnis .....	iv
V Anhang .....	ix
VI Erklärung und Einverständnis .....	xv

## II Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1	Deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit.....	4
Abbildung 2	Vier Prinzipien eurozentrismusarmer Fachkräfte- und Freiwilligendienste.....	14
Abbildung 3	Forschungsfragen für die empirische Untersuchung.....	25
Abbildung 4	Kontext der fünf ExpertInnen.....	29

## III Abkürzungsverzeichnis

AGdD	Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste
ASA	Arbeits- und Studienaufenthalte
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit
DED	Deutscher Entwicklungsdienst
GIZ	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
MDG	Millennium Development Goals (Millenniums-Entwicklungsziele)
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
SDG	Sustainable Development Goals (Ziele für nachhaltige Entwicklung)
SES	Senior Experten Service
VENRO	Verein Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe

# 1 Einleitung

## 1.1 Zielsetzung

Fachkräfte- und Freiwilligendienste sind Teil der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit dem Globalen Süden. Sie werden von staatlichen und nicht-staatlichen AkteurInnen koordiniert und mit unterschiedlichen Programmen umgesetzt. Eurozentrismus ist die Abwertung anderer Kulturen aufgrund europäischer Bewertungsmuster. Kritiker bewerten die Fachkräfte- und Freiwilligendienste als eurozentristisch und fordern daher eine grundlegende Reformierung.

Der Süd-Nord-Ansatz beschreibt ein alternatives Entsendemodell innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, das im Gegensatz zu den konventionellen Modellen auf die Aufnahme und den Austausch von entwicklungspolitisch engagierten Individuen aus dem Globalen Süden abzielt. Der Ansatz wird bislang innerhalb der nicht-staatlichen Freiwilligendienste genutzt, in den staatlichen Fachkräftediensten hingegen herrschen weiterhin einseitige Entsendestrukturen vor.

Die Arbeit wird aufzeigen, dass der Süd-Nord-Ansatz nur bedingt zum Abbau eurozentristischer Strukturen geeignet ist. Gleichwohl kann er zu beidseitigem Wissenstransfer und der Anerkennung eines Entwicklungsbedarfs in Deutschland beitragen. Handlungsbedarf besteht insbesondere innerhalb der staatlichen Zusammenarbeit. Überdies werden weitere essentielle Maßnahmen innerhalb des Ansatzes erkannt und herausgestellt.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, herauszufinden, inwiefern der Süd-Nord-Ansatz eurozentristische Strukturen abbaut. Hierbei soll zum einen das Potential des Ansatzes analysiert werden. Zum anderen wird die derzeitige Umsetzung in Deutschland bewertet, um darauf aufbauend konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren.

## 1.2 Vorgehensweise

Basierend auf dem Forschungsziel aus Kapitel 1.1 wird in Kapitel 2 die Eurozentrismus-Kritik innerhalb der Fachkräfte- und Freiwilligendienste analysiert. Hierzu werden zunächst die Schlüsselbegriffe definiert und der zeitliche Rahmen abgesteckt, um anschließend auf konkrete Forderungen der KritikerInnen einzugehen.

Kapitel 3 liefert einen theoretischen Überblick des Süd-Nord-Ansatzes und seiner bisherigen Implementierung in Deutschland. Dabei wird auf die Reformierung der Fachkräfte- und Freiwilligendienste mithilfe dieses Ansatzes sowie auf sein Potential zum Abbau von Eurozentrismus eingegangen.

In Kapitel 4 werden die nach der theoretischen Untersuchung ungeklärten Forschungsfragen mithilfe einer qualitativen Erhebung beantwortet. Hierzu werden ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit in semi-strukturierten Leitfadeninterviews befragt. Die Antworten werden mithilfe von Transkription und Kategorisierung interpretiert.

Das Fazit in Kapitel 5 fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen. Anschließend wird die vorliegende Arbeit kritisch betrachtet und ein Ausblick gegeben.

## 2 Eurozentrismus in entwicklungspolitischen Fachkräfte- und Freiwilligendiensten

### 2.1 Entwicklungspolitische Fachkräfte- und Freiwilligendienste

#### 2.1.1 Definition und Abgrenzung

Entwicklungszusammenarbeit umfasst alle Formen der bi- oder multilateralen Kooperation, die auf die Förderung von Entwicklung<sup>1</sup> abzielen (Müller, 1997, S. 166). Die genaue Definition wird stark kontrovers diskutiert und verändert sich stetig mit ihren Zielen und AkteurlInnen. Die deutsche Bundesregierung beschreibt die Entwicklungszusammenarbeit derzeit als Förderung einer sozial gerechten, ökologisch tragfähigen und nachhaltigen Gestaltung der Globalisierung. Sie wird häufig mit Entwicklungspolitik gleichgesetzt und wurde ehemals synonym mit dem Begriff der Entwicklungshilfe verwendet (BMZ, 2016b).

Die Entwicklungszusammenarbeit ist überwiegend geprägt durch eine GeberInnen-EmpfängerInnen-Struktur. GeberInnen stammen hierbei überwiegend aus Ländern des Globalen Nordens und EmpfängerInnen aus Ländern des Globalen Südens, die von der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (im Folgenden OECD) definiert werden. Globaler Süden beschreibt hierbei „eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche, politische und ökonomische Position“ (Engagement Global, 2016a), die ehemals als Entwicklungsland bezeichnet wurde. Globaler Norden hingegen beschreibt eine privilegierte Position (Ebenda).

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich thematisch auf die Entsendung und den Austausch von volljährigen Fachkräften und Freiwilligen innerhalb der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands. Zum besseren Verständnis werden diese nachfolgend in entwicklungspolitische Strukturen eingeordnet und ihre AkteurlInnen und Instrumente erläutert.

---

<sup>1</sup>Das Konzept der Entwicklung wird häufig insgesamt als eurozentristisch kritisiert (Müller & Ziai, 2015, S. 9). Da der Begriff jedoch in der Fachliteratur durchgängig Anwendung findet und durch keinen anderen Begriff ersetzt werden kann, wird er in dieser Arbeit verwendet. Die Autorin sowie die vorliegende Arbeit entziehen sich zudem der Behauptung, frei von Eurozentrismen zu sein.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit ist grundsätzlich von den Entwicklungszielen der Vereinten Nationen geprägt, die von den Mitgliedsländern gemeinsam verabschiedet werden. Die *Millennium Development Goals* (nachfolgend MDGs) wurden im Jahr 2000 beschlossen und bis 2015 in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit umgesetzt. 2016 wurden darauffolgend die *Sustainable Development Goals* (nachfolgend SDGs) verabschiedet, welche bis 2030 umgesetzt werden sollen (BMZ, 2016f).

Die Umsetzung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit erfolgt bilateral und multilateral. Etwa zwei Drittel der vom Bundeshaushalt zur Verfügung gestellten Mittel werden in bilateraler Form eingesetzt (Klingebiel, 2013, S. 54). Die folgende Grafik zeigt eine Übersicht der deutschen bilateralen Entwicklungszusammenarbeit.

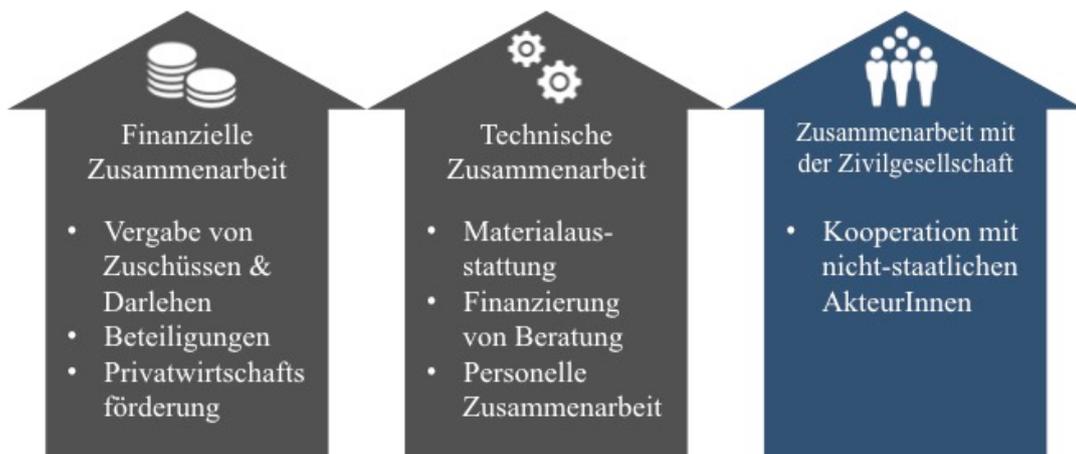


Abbildung 1: Deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an (BMZ, 2016a).

Die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit unterteilt sich generell in die staatliche und nicht-staatliche Zusammenarbeit. Die sogenannte *Finanzielle* und *Technische Zusammenarbeit* sind hierbei vollständig staatlich finanziert und geregelt. Nicht-staatliche Zusammenarbeit, hier in blau unterlegt, wird von der Regierung lediglich durch Zuschüsse gefördert (Lachmann, 2004, S. 141). Rein privatrechtliche Entwicklungsvorhaben ohne staatliche Förderung können teilweise nicht eindeutig der Entwicklungszusammenarbeit zugeordnet werden. Zudem gibt es eine unübersichtliche Vielzahl von Projekten, die sehr heterogen ausfällt und nicht

einheitlich betrachtet werden kann. Sie sind daher vom Betrachtungsrahmen der Arbeit ausgenommen.

Fachkräftedienste laufen hauptsächlich über die *Personelle Zusammenarbeit* als Teil der Technischen Zusammenarbeit. Einige Projekte werden auch über die Finanzielle Zusammenarbeit abgewickelt. Fachkräftedienste sind daher prinzipiell vollständig staatlich geregelt. Ein Austausch von Fachkräften kann theoretisch auch über eine Kooperation mit der Zivilgesellschaft laufen, dieser Weg stellt jedoch eine seltene Ausnahme dar (vgl. Kapitel 3.2.2). Die unterschiedlichen Freiwilligendienste hingegen laufen unter dem Namen der nicht-staatlichen Zusammenarbeit (BMZ, 2016a).

### 2.1.2 AkteurlInnen

Der wichtigste staatliche Akteur in den entwicklungspolitischen Fachkräfte- und Freiwilligendiensten ist das *Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit* (nachfolgend BMZ). Dieses wird vollständig aus dem Bundeshaushalt finanziert. Es koordiniert über Durchführungsorganisationen die gesamte staatliche Zusammenarbeit. Die Technische und damit auch die Personelle Zusammenarbeit werden dabei hauptsächlich der staatlichen *Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* (nachfolgend GIZ) übertragen. Eine weitere staatliche Organisation zur Vermittlung von Fachkräften ist das *Centrum für Internationale Migration und Entwicklung* (nachfolgend CIM). Das CIM ist eine Arbeitsgemeinschaft der GIZ in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit (Rauch, 2015, S. 37). Zudem hat das BMZ sieben staatlich anerkannte Organisationen der Entwicklungshilfe ernannt, die unter der *Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste* (nachfolgend AGdD) zusammengeschlossen sind. Hierzu zählen unter anderem die GIZ sowie mehrere christliche Friedensdienste (BMZ, 2016d).

Die nicht-staatliche Zusammenarbeit ist eigenverantwortlich organisiert, wird aber über die Servicestelle *Engagement Global* staatlich bezuschusst. Engagement Global wurde 2012 vom BMZ als gemeinnützige GmbH vom BMZ gegründet und dient der Beratung und Bereitstellung von staatlichen Fördermitteln für

zivilgesellschaftliche Entwicklungsvorhaben. Die Finanzierung der nicht-staatlichen Zusammenarbeit wird also indirekt auch über das BMZ koordiniert (BMZ, 2016c).

Nicht-staatliche AkteurInnen können Kirchen, Länder und Gemeinden, politische und private Stiftungen sowie *Nichtregierungsorganisationen* (nachfolgend NRO) sein. Letztere sind unabhängige Vereine oder Gruppen, die gemeinsame, nicht-kommerzielle Interessen verfolgen (BMZ, 2016d). Entwicklungspolitische NRO tragen entscheidend zur Umsetzung von Entwicklungszusammenarbeit bei und sind seit 1995 unter dem Dachverband des *Vereins Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe* (nachfolgend VENRO) zusammengeschlossen (Rauch, 2015, S. 36).

### 2.1.3 Instrumente

Im Bereich der staatlichen Fachkräftedienste und der nicht-staatlichen Freiwilligendienste werden unterschiedliche Instrumente und Programme genutzt. Diese werden im Folgenden erläutert.

Über das Programm *Entsandte Fachkräfte* entsenden die GIZ sowie weitere von der Regierung anerkannte entwicklungspolitische Organisationen Menschen als fachliche BeraterInnen in Länder des Globalen Südens (BMZ, 2016d). Ziel des Programms ist die Übertragung von Fachwissen in die Kooperationsländer (GIZ, 2016). Voraussetzung hierfür ist die deutsche Staatsangehörigkeit.

*Integrierte Fachkräfte* hingegen können auch Staatsangehörige eines anderen EU-Landes sein. Diese sollen vorübergehende Personalengpässe im Kooperationsland überbrücken und werden durch das CIM durchgeführt.

Eine weitere Form der staatlichen Fachkräftedienste ist der Dienst der *EntwicklungshelferInnen*. Dieser ist laut dem Entwicklungshelfer-Gesetz definiert als ein mindestens zweijähriger Entwicklungsdienst in einem Land des Globalen Südens durch eine der sieben staatlich anerkannten Organisationen der AGdD. Auch hier wird eine EU-Staatsangehörigkeit vorausgesetzt (BMZ, 2016d).

Ein weiteres, traditionelles Instrument der Fachkräftedienste stellt die berufliche Fortbildung von einheimischen Fachkräften aus dem Globalen Süden dar. Die Teilnehmenden werden für höchstens ein Jahr nach Deutschland entsandt. In den Aufenthalten werden durch Trainings vor allem Management- und Fachkompetenzen

vermittelt. Die Programme werden überwiegend von der GIZ durchgeführt (BMZ, 2016e).

Zu den entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten zählen *Weltwärts* und das *ASA-Programm* (ehemals *Arbeits- und Studienaufenthalte*). Beide Programme richten sich vor allem an jüngere Menschen ohne oder mit geringer Berufserfahrung (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 19). *Weltwärts* wurde 2007 gegründet und ist das größte entwicklungspolitische Freiwilligenprogramm. Es entsendet in Kooperation mit Süd-Organisationen etwa 3500 junge Menschen jährlich in den Globalen Süden. Offizielle Ziele des Programms sind vor allem ein Nord-Süd-Austausch und gemeinsames interkulturelles Lernen (Engagement Global, 2016b). Voraussetzung für eine Entsendung sind die deutsche Staatsangehörigkeit sowie ein Alter zwischen 18 und 28 Jahren. Weitere Möglichkeiten der Teilnahme werden in Kapitel 3.2.2 näher erläutert. Explizite fachliche Qualifikationen sind nicht erforderlich. *Weltwärts* wird über Engagement Global durchgeführt und größtenteils durch das BMZ finanziert. Die restliche Finanzierung muss von den jeweiligen Süd-Organisationen übernommen werden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 19f.).

Ähnlich wie *Weltwärts* wird auch das *ASA-Programm* über Engagement Global realisiert und anteilig vom BMZ finanziert (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 23f.). Erwähnenswert ist, dass sich das *ASA-Programm* selbst nicht als Freiwilligen-, sondern als Lernprogramm bezeichnet (Engagement Global, 2016c). Da die Teilnahme allerdings auf freiwilligem sozialem Engagement beruht, ohne Erwerbsabsicht erfolgt und der Begriff literaturübergreifend auffindbar ist (vgl. hierzu auch Beckmann & Cronjaeger, 2015), wird das Programm in der vorliegenden Arbeit vereinfachend als Freiwilligendienst bezeichnet. Es zielt laut Engagement Global darauf ab, jungen Menschen Handlungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung zu vermitteln. Hierfür werden drei- bis sechsmonatige Projektpraktika mit mehrtägigen Seminaren kombiniert. Das Programm ist in unterschiedliche Teilprogramme wie beispielsweise *ASA-Preneurs* und *ASA-Basis* aufgeteilt. Ersteres erfolgt in Kooperation mit Unternehmen, während *ASA-Basis* eher auf soziale Einrichtungen und NRO abzielt. Die unterschiedlichen Projekte erfordern teilweise fachliche Qualifikationen oder erste Erfahrungen in bestimmten Berufsfeldern (Engagement Global, 2016c; BMZ, 2016g). Weitere Voraussetzungen für die Teilnahme werden in Kapitel 3.2.2 näher erläutert.

## 2.2 Die Kritik des Eurozentrismus

### 2.2.1 Definition und Einordnung

Eurozentrismus wird als ein spezifisch europäischer Ethnozentrismus definiert (Müller & Ziai, 2015, S. 8f.). Ethnozentrismus ist ein kulturübergreifendes Phänomen, bei dem die Bewertung einer anderen Gruppe aufgrund der Merkmale der Eigengruppe erfolgt. Diese Merkmale können beispielsweise Werte, Normen und Verhaltensmuster darstellen und werden bei der Eigengruppe als überlegen eingeschätzt (Araiza, 2012, S. 218; Müller & Ziai, 2015, S. 8f.). Aus dieser Einschätzung erfolgt die Abwertung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse anderer Kulturen (Ebenda; Nohlen, 1998, S. 249).

Eurozentrismus repräsentiert folglich „ein Bewertungsmuster mit universellem Anspruch“ (Müller & Ziai, 2015, S. 8f.), das von der Annahme der Unterlegenheit nicht-europäischer Kulturen geprägt ist. Die nicht-europäische Kultur wird dabei in ihrer Entwicklung überwiegend historisiert bzw. verzeitlicht und als historisch rückständig betrachtet. Sie repräsentiert folglich einen ehemaligen Entwicklungsstand der europäischen Kultur. Im Unterschied zu anderen Ethnozentrismen ist dieses Bewertungsmuster mit dem *Kolonialismus* global wirkungsmächtig geworden (Ebenda). Kolonialismus bezeichnet in diesem Kontext „die Ausdehnung der Herrschaftsmacht europäischer Länder auf außereuropäische Gebiete mit dem vorrangigen Ziel der wirtschaftlichen Ausbeutung“<sup>2</sup> (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). Dadurch entstanden wirtschaftliche, politische und kulturelle Abhängigkeitsstrukturen, die trotz einer weitgehenden Dekolonialisierung bis heute bestehen bleiben (Ebenda; Müller J. , 1997, S. 40ff.). Vor dem Hintergrund zunehmender globaler Herausforderungen wird ein Abbau von Eurozentrismus in der internationalen Politik als unabdingbar angesehen (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 23f.; Janus, Klingebiel, & Paulo, 2013, S. 12). Eine Auseinandersetzung mit Eurozentrismus und der daraus resultierenden Kritik wird folglich insbesondere mit Blick auf die Entwicklungspolitik bzw. Entwicklungszusammenarbeit relevant.

---

<sup>2</sup> Unter anderem waren auch Missionierung und Handel maßgebliche Ziele des Kolonialismus (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016).

### 2.2.2 Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit

Da die Fachkräfte- und Freiwilligendienste nicht vollständig getrennt von der Gesamtheit der Entwicklungszusammenarbeit betrachtet werden können, muss zunächst letztere in Bezug auf die Eurozentrismus-Kritik betrachtet werden.

Seit ihren Anfängen in den 1950er Jahren wird der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zunehmend Eurozentrismus vorgeworfen. Die Kritik geht vor allem aus der Problematik hervor, dass die Zusammenarbeit auf der europäischen Entwicklungstheorie und somit auf dem westlichen Verständnis von Entwicklung beruht (Nuscheler, 2012, S. 148; Müller J., 1997, S. 124f.; Ihne & Wilhelm, 2006, S. 366ff.). Die problematische Sichtweise der ‚Entwickelten‘ und ‚zu entwickelnden Anderen‘ findet sich zudem historisch in ihren Zielen wieder (Müller & Ziai, 2015, S. 8f.). Europäische Werte und Wirtschaftsformen werden darin als universell gültig und erstrebenswert angesehen. Beispielsweise wurde von den GeberInnen besonders zu Beginn eine westlich kapitalistische Gesellschaft als Entwicklungsziel angestrebt und mit den Instrumenten der Entwicklungszusammenarbeit in den Globalen Süden übertragen (Lachmann, Entwicklungspolitik, 2004, S. 10ff.).

Ein weiteres Problem besteht laut den Kritikern in der zu geringen Verzahnung von Wissenschaft und Praxis. Hierdurch wirkten zum einen überholte Theorien in der Entwicklungspolitik und ihren Praktiken noch bis heute fort - zum anderen seien die Konzepte zu stark durch die europäische Wissenschaft geprägt und dadurch zu wenig an globale Herausforderungen angepasst (Ihne & Wilhelm, 2006, S. 366ff.).

Im Hinblick auf den begrenzten Umfang der vorliegenden Arbeit beschränkt sich der zeitliche Betrachtungsrahmen auf die Entwicklungszusammenarbeit seit Verabschiedung der MDG (vgl. hierzu Kapitel 2.1.1). Vorrangiges Ziel der MDG war den Vereinten Nationen zufolge die Armutsreduzierung im Globalen Süden (Janus, Klingebiel, & Paulo, 2013, S. 12). Durch die Ausübung eines eurozentristischen Entwicklungsansatzes stand die Politik im Zusammenhang mit Eurozentrismus hier besonders stark in der Kritik. Die Problematik führte zur Anzweiflung des Begriffs „Entwicklung“ an sich sowie Forderungen nach der vollständigen Abschaffung von Entwicklungszusammenarbeit (Eckert, 2015, S. 3; Speiser, 2012, S. 168). Eine vollständige Darstellung dieser Positionen, wie beispielsweise der *Post-*

*Development-Theorie*<sup>3</sup>, ist an dieser Stelle nicht möglich. In der Eurozentrismus-Kritik lässt allerdings ein übergreifender Konsens erkennen, der im Folgenden zusammengefasst wird. Wesentliche eurozentristische Methoden waren die Verortung von Problemen im Globalen Süden und die Suche nach Lösungen im Globalen Norden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 9f.). Zudem war die Politik immer noch durch den einseitigen Transfer von Wissen, Normen, Technologie und Kapital geprägt gewesen. Dadurch sind europäische Entwicklungsvorstellungen im Globalen Süden verpflanzt und strukturelle Abhängigkeiten vom Globalen Norden noch verstärkt worden. (Müller & Ziai, 2015, S. 9; Nuscheler, 2012, S. 171).

Die oben genannten Kritikpunkte lassen sich laut Müller und Ziai in drei Ebenen von asymmetrischen, miteinander verzahnten Beziehungen einordnen: Die *Expertenhierarchie [sic]*<sup>4</sup>, die *Geberhierarchie [sic]* und die *Normenhierarchie*. Durch die Expertenhierarchie verfügt der Globale Norden über privilegiertes Wissen, das als universal angesehen wird. Hierzu gehören beispielsweise westliche Sprachen und Bildungsstandards. Die Geberhierarchie resultiert aus einseitigen Kapitaltransfers in den Globalen Süden, stellt dadurch Machtstrukturen auf der institutionellen sowie (über)staatlichen Ebene her und „verfestigt materielle Abhängigkeiten“ (Müller & Ziai, 2015, S. 9f.). Eurozentrismen wirken sich zudem auf die Normenhierarchie aus. Kulturelle Normen des Globalen Nordens werden, wie in Kapitel 2.2.1 beschrieben, als überlegen angesehen und haben eine Geringschätzung nicht-westlicher Normen zur Folge, die mit der Entwicklungszusammenarbeit auf den Globalen Süden übertragen wird. Auch der Wandel europäischer Normen spiegelt sich in den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit wider. Aufklärerische, liberale und individualistische Normen wurden später durch Werte wie Nachhaltigkeit und Geschlechtergleichstellung erweitert (Araiza, 2012, S. 220; Kaldschmidt, 2012, S. 77).

---

<sup>3</sup> Laut Ziai (2012) stellt die Post-Development-Theorie eine Fundamentalkritik an der Entwicklungszusammenarbeit dar und fordert ihre gänzliche Abschaffung. Dabei lehnt sie jegliche Versuche der Übertragung eines westlichen Gesellschaftsmodells in den Süden ab (Ziai, 2012, S. 138).

<sup>4</sup> Da die Begriffe Expertenhierarchie und Geberhierarchie in der Literatur so benannt werden, wird hier lediglich zu Zwecken korrekter Zitierweise auf die inklusive Sprache verzichtet.

Die unterschiedlichen Hierarchieebenen repräsentieren die Ausübung von Eurozentrismus in der Entwicklungszusammenarbeit. Ein Abbau von Eurozentrismen steht folglich in unmittelbarer Wechselwirkung mit dem Abbau dieser Hierarchieebenen.

### 2.2.3 Kritik an den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten

Im Bereich der deutschen Fachkräfte- und Freiwilligendienste wird eine Untersuchung auf Eurozentrismus besonders relevant, da Wissen und Werte hier auf individueller und persönlicher Ebene übertragen werden. Im Folgenden werden die Fachkräfte- und Freiwilligendienste auf Kritik innerhalb des zeitlichen Betrachtungsrahmens (vgl. Kapitel 2.2.2) untersucht. Die Kritik wird dabei in die drei Hierarchieebenen eingeordnet. Im darauffolgenden Kapitel werden konkrete Forderungen an die Politik identifiziert und zusammengefasst. Hierbei ist hervorzuheben, dass die Kritikpunkte aufgrund bestehender Unterschiede innerhalb der Fachkräfte- und Freiwilligendienste keine Allgemeingültigkeit für alle Programme und Projekte besitzen. Die folgende Analyse stellt daher eine Generalisierung dar, die jedoch durchaus die einheitliche Richtung der Kritik widerspiegelt.

Insbesondere die Expertenhierarchie gilt es im Hinblick auf die Freiwilligen- und Fachkräftedienste zu untersuchen, da ein Wissenstransfer auf individueller Ebene vollzogen wird. Zudem sind vor allem bei den Freiwilligendiensten viele Projekte primär in der Bildung angesiedelt (Kontzi, 2011, S. 41). Einen wesentlichen Kritikpunkt stellt dabei der einseitige und lineare Transfer von Wissen durch die Freiwilligen und Fachkräfte dar. Durch eine einseitige Entsendung wird zu wenig Raum für wechselseitige Lernprozesse geschaffen (Manning, 2006, S. 124). Zudem wird den Entsandten durch die Expertenhierarchie eine ExpertInnen- bzw. BotschafterInnenrolle zugeschrieben. Diese Zuschreibung kann extern durch das Entsende- oder Gastland und die beteiligten Institutionen, und intern durch die eigene Wahrnehmung erfolgen (Kontzi, 2011, S. S. 42). Die Verortung von Problemen im Globalen Süden und Problemlösungskompetenz im Globalen Norden wird dadurch laut Manning (2006) reproduziert. Dies ist insbesondere bei den Freiwilligendiensten problematisch, da die Teilnehmenden in der Regel wenig bis keine Vorausbildung besitzen (Ebenda, S. 121). Trotzdem werden diese medial oft als

weltoffene, junge EntwicklungshelferInnen dargestellt, vorwiegend in der Bildungsarbeit eingesetzt und dadurch sowohl im Gastland als auch in Deutschland als ExpertInnen wahrgenommen. Durch das ExpertInnentum wird den Teilnehmenden privilegiertes Wissen aus dem Globalen Norden sowie, nach ihrer Rückkehr, ein scheinbares Kulturverständnis per se zugeschrieben (Kontzi, 2011, S. 40ff.).

Auf der Ebene der Geberhierarchie werden in den verschiedenen Programmen vor allem institutionelle Machstrukturen und die asymmetrische GeberInnen-EmpfängerInnen-Beziehung kritisiert (Müller & Ziai, 2015, S. 9). Beispielsweise wird durch die einseitige Entsendung das Ungleichgewicht zwischen deutschen Freiwilligen und Menschen aus den Kooperationsländern in Bezug auf die Bewegungs- und Reisefreiheit symbolisiert. Dieses Ungleichgewicht ist vor allem Folge von staatlich vorgegebenen Visabestimmungen. Werte wie Weltoffenheit werden dadurch eher dem entsendenden Land zugeschrieben, was sich folglich in der Normenhierarchie widerspiegelt (Kontzi, 2011, S. 40). Außerdem wird bemängelt, dass in den Fachdiensten „die Bereitstellung von ExpertInnen bei Programmen, wo kommerzielle oder politische Interessen eine erhebliche Rolle spielen, [...] ganz von den Wünschen der Geber bestimmt [werden]“ (Manning, 2006, S. 126). Dies wird auch in den Freiwilligendiensten erkennbar: Weltwärts beispielsweise lässt in seinem Beirat keine Süd-Organisationen zu, VertreterInnen von Entsendeorganisationen sowie ehemalige Freiwillige sind jedoch vertreten. Dadurch wird den Süd-PartnerInnen der Status als ExpertInnen abgesprochen (Kontzi, 2011, S. 40f.). Die Geberhierarchie wird hier also als Instrument für die Expertenhierarchie genutzt. Außerdem wird kritisiert, dass die Dienste der Gastfamilien vor Ort nicht monetär entlohnt werden. Sie bekommen lediglich einen geringen Satz, der die Lebenshaltungskosten der Freiwilligen decken soll. Ihre Gastfreundschaft und Arbeitskraft wird vorausgesetzt, aber nicht als zu entlohnende Tätigkeit angesehen (Ebenda, S. 42).

Teilnehmende der Freiwilligenprogramme sind laut Kontzi (2015) zudem vor allem deutsche AbiturientInnen. Bei Weltwärts etwa wiesen 2013 lediglich 12 Prozent der

entsandten Teilnehmenden einen ‚Migrationshintergrund‘<sup>5</sup> auf, obwohl der Dienst explizit vorgibt, insbesondere Menschen mit ‚Migrationshintergrund‘ zu fördern (BMZ, 2016g, S. 13; Weltwärts, 2014, S. 4). Im Vergleich dazu liegt der Anteil von Personen mit ‚Migrationshintergrund‘ in Deutschland bei etwa 21 Prozent (Bundeszentrale für politische Bildung, 2015). Daraus ist die Kritik entstanden, dass die Lernerfahrung vor allem bereits privilegierten BürgerInnen zugute kommt, die durch das Erlernen von Schlüsselqualifikationen wie Sprachen und interkultureller Kompetenz ihre Möglichkeiten auf dem internationalen Arbeitsmarkt noch verbessern. Dies verstärkt die Dominanz der europäischen Perspektive und damit die Gefahr der Aufrechterhaltung von eurozentristischen Strukturen. Zudem dürfen BewerberInnen, die lediglich eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung besitzen, nicht in ihr sogenanntes Herkunftsland reisen, auch, wenn sie sich der deutschen Nationalität zugehörig fühlen (Kontzi, 2011, S. 41). Innerhalb der Freiwilligendienste werden Themen wie Diskriminierung und Rassismus zwar in Seminaren vor und nach dem Aufenthalt durchaus thematisiert, die angestrebte Gleichberechtigung wird jedoch folglich nicht hinreichend in den Entsendestrukturen verankert (Ebenda, S. 40f.).

Auch auf der Ebene der Normenhierarchie wird Eurozentrismus in den deutschen Fachkräfte- und Freiwilligendiensten ausgeübt. Es wird von einem „wertegeleiteten Handlungsrahmen“ (Araiza, 2012, S. 220) der Teilnehmenden gesprochen, der durch das BMZ und die deutschen NRO sowie durch internalisierte Eurozentrismen geprägt ist. Dies resultiert bei mangelnder Sensibilisierung in der Reproduktion von Eurozentrismen im Gastland (Ebenda). Beispielsweise lassen sich trotz der pädagogischen Begleitung der Freiwilligendienste eurozentristische Denkweisen in den schriftlichen Berichten der ehemaligen Freiwilligen erkennen. Diese sind teilweise sehr direkt an rassistisch konnotierten Begriffen erkennbar oder aber subtil an der indirekten Abwertung und Generalisierung der Kultur im Gastland festzustellen (Kontzi, 2011, S. 42).

---

<sup>5</sup> Eine Kategorisierung von Menschen mit und ohne ‚Migrationshintergrund‘ ist nicht wertungsneutral und wird von der Autorin aufgrund der negativen Konnotation kritisch betrachtet. Der Begriff wird daher lediglich zu Zwecken korrekter Zitierweise verwendet, dabei jedoch in einfache Anführungszeichen gesetzt, um ihm die Selbstverständlichkeit abzuerkennen und ihn gleichzeitig infrage zu stellen.

Innerhalb der Fachkräftedienste wird kritisiert, dass die Instrumente und Vorgehensweisen, die den ExpertInnen zur Verfügung stehen, immer noch stark von deutschen kulturellen Werten und Normen geprägt sind. Der persönliche und individuelle Abbau von Eurozentrismen bei den Fachkräften wird dadurch erschwert (Kaldschmidt, 2012, S. 77).

#### 2.2.4 Konkrete Forderungen

Insbesondere Entwicklungstheoretiker sowie NRO aus dem Globalen Süden und Norden haben unter den MDG Forderungen im Zusammenhang mit dem Abbau von Eurozentrismus an die Politik gestellt, die auf der gängigen Kritik aufbauen. Während einige der in Kapitel 2.2.3 dargestellten Kritikpunkte expliziter Natur sind, etwa im Bezug auf das Weltwärts-Programm, gestalten sich die Forderungen in der Literatur etwas allgemeiner. Es zeigt sich eine Vielzahl heterogener Forderungen, die sich, ähnlich wie die Kritik an der generellen Entwicklungszusammenarbeit, in ihrer Fundamentalität stark unterscheiden. Eine lückenlose Darstellung ist daher an dieser Stelle nicht möglich. Gleichwohl wird eine autorenübergreifende Einigkeit erkennbar, welche durch Beckmann und Cronjaeger (2015) zusammengefasst werden kann. Sie stellen das klassische Nord-Süd-Entsendemodell zunehmend infrage und fordern eine Reformierung hin zum Abbau von Eurozentrismus. Sie plädieren für neue Ansätze der Zusammenarbeit, bei denen wechselseitige Formen der Kooperationen mit gemeinsamem Nutzen sowie ein tatsächlicher Austausch im Vordergrund stehen (Ebenda, S. 30). Eine weitere zentrale Forderung ist die Unterordnung bzw. Zurückstellung der kommerziellen und politischen Interessen der GeberInnen bei der Entsendung (Manning, 2006, S. 126). Zudem sollen Interkulturalität und interkulturelle Kompetenz eine zentralere Rolle spielen (Koch, 2012, S. 1). Araiza (2012) plädiert außerdem für eine stärkere Sensibilisierung der Fachkräfte für ihre eigenen kulturellen Werte und Prägungen sowie Vorurteile und Ethnozentrismen. Vor dem Hintergrund zunehmender globaler Herausforderungen werden diese Ansätze ergänzt durch die Forderung nach einem gleichwertigen Wissenstransfer vom Globalen Süden in den Globalen Norden (Krainer, 2012, S. 148f.). Es soll außerdem innerhalb der Dienste ein globaler Entwicklungsbedarf anerkannt und ein sozio-kultureller Wandel im Globalen Norden gefördert werden (Manning, 2006, S. 124).

Auf Grundlage der betrachteten Theorie und der identifizierten Forderungen an die Politik lassen sich vier Prinzipien zum Abbau von Eurozentrismus ableiten. Sie werden nachfolgend zusammengefasst:

A	Gleichberechtigung und Überwindung hierarchischer Strukturen
B	Anerkennung eines Entwicklungsbedarfs im Globalen Norden
C	Gemeinsames Lösen globaler Herausforderungen mit wechselseitigem Wissenstransfer
D	Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der GeberInnen

*Tabelle 1: Vier Prinzipien eurozentrismusarmer Fachkräfte- und Freiwilligendienste*

*Quelle: Eigene Darstellung.*

Bei den Prinzipien wird indirekt auf die drei Hierarchieebenen eingegangen, da, wie in Kapitel 2.2.2 beschrieben, ein Abbau der Hierarchieebenen in den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten gleichzeitig einen Abbau von Eurozentrismen bedeutet. Die Aufzählung der Prinzipien dient insbesondere der Herstellung und Überprüfung einer gemeinsamen theoretischen Basis in den später durchgeführten ExpertInnen-Interviews. Die Prinzipien werden relativ allgemein gehalten, um die Verständlichkeit für die ExpertInnen zu garantieren und nicht zu viel Inhalt vorwegzugreifen.

### 3 Der Süd-Nord-Ansatz als Antwort auf die Eurozentrismus-Kritik in Deutschland

#### 3.1 Reformierung der Fachkräfte- und Freiwilligendienste

Seit der Formulierung der Eurozentrismus-Kritik unter den MDG (vgl. Kapitel 2.2.3) wurde die deutsche Entwicklungszusammenarbeit schrittweise reformiert. Im vorliegenden Kapitel soll nun geprüft werden, inwiefern die theoretischen Forderungen bereits in den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten umgesetzt sind. Hierzu wird zunächst das aktuelle Eigenbild der deutschen Zusammenarbeit beleuchtet, um anschließend auf konkrete Maßnahmen innerhalb der Fachkräfte- und Freiwilligendienste einzugehen.

Das Selbstbild der deutschen Entwicklungszusammenarbeit hat sich seit der Verabschiedung der MDG stark verändert. Hier wird eine Reflektion der

beschriebenen Eurozentrismus-Kritik deutlich erkennbar. Die Veränderung wird insbesondere im Begriffswechsel von *Entwicklungshilfe* über *Entwicklungszusammenarbeit* hin zu einer *globalen Kooperation* deutlich<sup>6</sup> (Rauch, 2015, S. 36). Das BMZ bezeichnet die eigene Politik aktuell als „globale Partnerschaft [...] [mit] gegenseitigem Respekt, Gleichberechtigung und gemeinsamen Werten“ (BMZ, 2015a, S. 23). Insbesondere seit den SDG wird vom BMZ die Einsicht übernommen, dass durch zunehmend globale Herausforderungen auch im Globalen Norden Entwicklungsbedarf besteht. Die Zweiteilung in entwickelte und zu entwickelnde Länder löst sich dabei zunehmend auf und ein reziproker Wissensaustausch wird offiziell angestrebt (Janus, Klingebiel, & Paulo, 2013, S. 12). Hinsichtlich der Forderungen an die Politik lässt sich also eine deutliche Übertragung auf die offiziellen Ziele der Zusammenarbeit feststellen. Fraglich ist, inwiefern dieser theoretische Kurswechsel innerhalb der Fachkräfte- und Freiwilligendienste tatsächlich umgesetzt wird.

Als Antwort auf die Forderungen wurden in den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten bereits unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt. In den Freiwilligendiensten kann diese Reformierung vor allem als Resultat nachhaltiger Lobbyarbeit von Entsendeorganisationen und Rückkehrenden gesehen werden (Kontzi, 2011, S. 41). Beispielsweise gibt es im Weltwärts-Programm nun eine Sonderförderung für BewerberInnen mit ‚Migrationshintergrund‘<sup>7</sup> (BMZ, 2016g, S. 13). Dieser Schritt soll auf die Kritik des einseitigen Wissenstransfers und der Förderung bereits privilegierter eingehen (Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V., 2016, S. 6). Allerdings geht aus der Förderleitlinie nicht hervor, worin die Sonderförderung konkret besteht, beziehungsweise wie sie umgesetzt wird (BMZ, 2016g, S. 13). Dennoch stagniert der Anteil von Teilnehmenden mit ‚Migrationshintergrund‘ seither bei etwa 12 Prozent (Weltwärts, 2016, S. 4).

Zudem zeigt sich vor allem eine Tendenz zu alternativen Entsendemodellen. Beispielsweise werden nun neue, wirtschaftlich erstarkte GeberInnen aus dem

---

<sup>6</sup>Die Implementierung nicht eurozentristischer Sprache erfolgt jedoch nicht stringent, sondern stark lückenhaft. Obwohl die Autorin diesem Punkt hohe Relevanz beimisst, kann angesichts des begrenzten Betrachtungsrahmens der Arbeit nicht näher darauf eingegangen werden.

<sup>7</sup>Auch BewerberInnen aus einkommensschwachen Familien oder mit Behinderung können die Sonderförderung erhalten.

Globalen Süden integriert. Die Kooperationen werden vor allem über Dreiecksbeziehungen durchgeführt. Durch Süd-Süd-Entsendungen sollen Eurozentrismen abgebaut und die Süd-Nord-Abhängigkeit auf der Ebene der Geberhierarchie (vgl. Kapitel 2.2.3) überwunden werden. Vorteile werden vor allem in der lokalen Expertise und der höheren Verantwortung der SüdpartnerInnen gesehen (Altenburg & Weikert, 2007, S. 1ff.; Müller & Ziai, 2015, S. 14). Ein weiteres alternatives Entsendemodell stellt der sogenannte *Süd-Nord-Ansatz* dar. Dieser sieht, anders als der klassische Ansatz, die Entsendung von Fachkräften und Freiwilligen aus dem Globalen Süden in den Globalen Norden vor. Er soll nachfolgend untersucht werden. Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der Betrachtung des Süd-Nord-Ansatzes liegt, wird auf eine detaillierte Untersuchung weiterer alternativer Ansätze verzichtet.

## 3.2 Der Süd-Nord-Ansatz in Deutschland

### 3.2.1 Definition und Abgrenzung

In der Literatur besteht noch kein einheitlicher Konsens über den Begriff des Süd-Nord-Ansatzes. Im Folgenden wird daher eine eigene Definition auf Basis der in der Praxis durchgeführten Programme vorgenommen.

Der Süd-Nord-Ansatz umfasst alle Modelle, die die Entsendung von entwicklungspolitischen Fachkräften und/oder Freiwilligen aus dem Globalen Süden in den Globalen Norden beinhalten. Hierzu zählen zum einen Projekte, die lediglich Menschen im Globalen Norden aufnehmen. Diese werden häufig auch als Incoming-Projekte bezeichnet (Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V., 2016, S. 3). Zum anderen handelt es sich um Projekte, in denen Fachkräfte oder Freiwillige im Austausch entsandt und aufgenommen werden. Dieser Austausch kann, muss aber nicht zwingend reziprok sein (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 23f.). Die vorliegende Arbeit umfasst lediglich Süd-Nord-Projekte, die einen entwicklungspolitischen Fokus beinhalten und von der deutschen Regierung über das BMZ staatlich gefördert sind.

Vom Süd-Nord-Ansatz abzugrenzen ist hingegen die berufliche Fortbildung von Fachkräften aus dem Globalen Süden in Deutschland (vgl. Kapitel 2.1.3). Da es sich hier um Trainings mit Wissenstransfer aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden handelt, wird diese Art der Projekte zu den klassischen Instrumenten mit eurozentristischem Ansatz gezählt.

### 3.2.2 Potential und Umsetzung in den Freiwilligendiensten

Im Folgenden wird die derzeitige Implementierung des Süd-Nord-Ansatzes in den entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten erläutert. Vor dem Hintergrund der Forschungsfrage soll vor allem auf das Potential zum Abbau von Eurozentrismus sowie die derzeitige Umsetzung in Deutschland eingegangen werden. Dabei werden die vier Prinzipien eurozentrismusarmer Fachkräfte- und Freiwilligendienste als Maßstab für den Abbau von Eurozentrismus herangezogen. Insbesondere soll betrachtet werden, inwiefern das Potential des Ansatzes schon ausgeschöpft wird. Auch Kritikpunkte und Handlungsbedarf sollen beleuchtet werden.

Zu den entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten zählen, wie in Kapitel 2.1.3 erläutert, Weltwärts und das ASA-Programm. Das BMZ strebt überdies den Ausbau und die Weiterentwicklung des Süd-Nord-Ansatzes an (BMZ, 2015b, S. 11ff.).

Bei Weltwärts wurde 2014 in einer dreijährigen Pilotphase eine Süd-Nord-Komponente hinzugefügt. Diese gilt als Ergänzung zur Nord-Süd-Entsendung und zielt laut Weltwärts auf einen gleichberechtigten Austausch zwischen Deutschland und den Kooperationsländern im Globalen Süden ab (Engagement Global, 2016a). Die entsendenden Organisationen, vor allem deutsche Träger aus der Zivilgesellschaft, werden dabei zu Aufnahmeorganisationen, die anerkannte gemeinwohlorientierte Einsatzstellen in Deutschland vermitteln. Ausgewählt werden die Freiwilligen durch die Süd-PartnerInnen, die damit zu entsendenden Organisationen werden. Ein reziproker oder gleichzeitiger Austausch in beide Richtungen muss nicht stattfinden. Die Entsendung eines Teilnehmenden nach Deutschland setzt also nicht zwingend eine Nord-Süd-Entsendung voraus (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 19f.).

Die Incoming-Freiwilligen werden ähnlich wie die entsandten Freiwilligen in den gemeinwohlorientierten Einrichtungen für nicht fachspezifische Tätigkeiten

eingesetzt. Genau wie in der Nord-Süd-Komponente sollen sie von der eigenen Persönlichkeitsentwicklung mit berufsrelevanten Lernerfahrungen wie Spracherwerb und interkulturelle Kommunikation profitieren. Zudem sollen neue Sichtweisen und höhere Toleranzfähigkeit sowie eine Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen innerhalb der Einsatzstellen in Deutschland erreicht werden. Das Programm soll also gleichzeitig Interkulturalität in neuen Zielgruppen innerhalb Deutschlands fördern, die bisher nicht erreicht wurden. (BMZ, 2016g, S. 9f.) (Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V., 2016, S. 3).

Süd-Nord-Projekte werden genau wie die Entsendeprojekte bis zu 75 Prozent durch das BMZ gefördert. Mindestens 25 Prozent müssen daher durch die TrägerInnen selbst finanziert werden (BMZ, 2016d). Die Zuschüsse für die Teilnehmenden richten sich grundsätzlich nach den Lebenshaltungs-, Transport- und Versicherungen im jeweiligen Land und können deshalb unterschiedlich ausfallen. Der maximale Zuschuss für Süd-Teilnehmende liegt bei 880 Euro pro Person und Monat (Engagement Global, 2016a). Aufgrund der vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten in Deutschland erhalten Nord-Süd-Projekte zumeist eine niedrigere Förderung (Ebenda). Voraussetzungen für die Teilnahme an einem Incoming-Projekt sind eine Aufenthaltsdauer von 6 bis 24 Monaten je nach Projekt sowie ein Alter zwischen 18 und 28 Jahren. Eine Teilnahme über 29 Jahren ist in begründeten Ausnahmefällen möglich (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 19f.). Die Projekte werden durch mehrere Seminare in Deutschland begleitet. Diese werden teilweise ergänzt von den entsendenden Süd-Organisationen, die nach der Projektphase Seminare für rückkehrende Teilnehmende anbieten. Die Teilnahme am Seminar- und Bildungsprogramm ist für alle Freiwilligen Pflicht. Inhalte sind vor allem die Reflektion und kritische Betrachtung des eigenen Freiwilligendienstes sowie interkulturelle Kommunikation und Konfliktlösung (Engagement Global, 2017a).

Ziel der Pilotphase von 2014 bis 2016 war es, eine Quote von etwa 9 Prozent der gesamten Teilnehmerzahl zu erreichen (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 19f.). Nach Angaben von Weltwärts kam mit einem Verhältnis von 471 Incomings zu 3749 Entsendungen ein Anteil von etwa 11 Prozent zustande (Engagement Global, 2017d). Die Aufnahmequote übersteigt also noch das von Engagement Global gesetzte Ziel. Im Vergleich dazu lagen die Quoten 2015 bei 6,9 Prozent und 2014 bei 3,8 Prozent (Ebenda). Trotz des starken Anstiegs des Süd-Nord-Anteils bei Weltwärts spricht der

AKLHÜ (2016) jedoch noch von einem Ungleichgewicht, da kein reziproker Austausch in gleicher Höhe stattfindet.

Eine weitere Kritik geht von den Süd-Teilnehmenden und Süd-Organisationen aus und betrifft die stark begrenzten Einsatzmöglichkeiten in den Projekten. Viele der Interessierten aus dem Globalen Süden können bereits ein abgeschlossenes Studium oder Berufserfahrung vorweisen, bekommen allerdings kaum Möglichkeit, die eigene Fachlichkeit einzubringen. Im Bereich der Finanzierung wird kritisiert, dass die Kosten für die TrägerInnen de facto oft viel höher sind als vom BMZ berechnet (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 22f.).

Auch das ASA-Programm enthält eine Süd-Nord-Komponente. Innerhalb von ASA wurden Süd-Nord-Projekte schon zu Beginn der 1980er-Jahre informell eingeführt, der Ansatz wird jedoch erst seit 2008 staatlich gefördert. Das ASA-Programm stellt damit einen Vorreiter im Bereich des Süd-Nord-Austauschs dar. In den Projekten bilden für gewöhnlich jeweils zwei Teilnehmende aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden gemeinsam ein Projektteam. Die internationalen Teams verbringen ihre Projektpraktika zusammen drei Monate in Deutschland und anschließend drei Monate im jeweiligen Kooperationsland im Globalen Süden. Das Format wurde ehemals als „ASA SüdNord“ bezeichnet, seit 2017 heißt es „ASA global“. Ziel des Ansatzes ist ein partnerschaftlicher Austausch in beide Richtungen sowie ein gleichberechtigter Dialog über Lösungsansätze und Entwicklungsbedarf sowohl im Globalen Norden als auch im Globalen Süden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 23f.; Engagement Global, 2017b). Themen der Projekte sind vor allem globale Herausforderungen wie Klimawandel oder Migration, wobei der Fokus auf Bildungsprojekten liegt. Insbesondere der Entwicklungsbedarf im Globalen Norden wird anerkannt, der das Prinzip B für eurozentrismusfreie Fachkräfte- und Freiwilligendienste darstellt (vgl. hierzu Tabelle 1). Zudem wird das gemeinsame Lösen globaler Herausforderungen mit wechselseitigem Wissenstransfer (C) durch den Ansatz noch stärker gefördert als bei der Weltwärts-Komponente.

Ähnlich wie bei Weltwärts müssen sich die deutschen NRO mit mindestens 25 Prozent an den Kosten für die Süd-Teilnehmenden beteiligen, da höchstens 75 Prozent vom BMZ finanziert werden. Die Stipendien richten sich wie bei den klassischen Formaten nach ungefähren Lebenshaltungs- und Reisekosten für die Nord- und Südphase. Zudem sind die Kosten für die Seminare zur Sensibilisierung

enthalten, die in der Projektphase in Deutschland verpflichtend angeboten werden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 25). Eine Kritik des Formates liegt in der Finanzierung, da die Nord-Organisationen für erhebliche Kosten aufkommen müssen und die Trägerschaft eines Projektes somit erhebliche finanzielle Mittel voraussetzt. Zudem werden wiederkehrende Probleme bei der Visabeschaffung und Einreise der Süd-Teilnehmenden kritisiert. Visa-Anträge werden teilweise vom Auswärtigen Amt abgelehnt (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 25). Laut Beckmann und Cronjaeger (2015) wird hier eine offizielle Regelung mit dem Auswärtigen und dem BMZ angestrebt, um Visa- und Einreiseverfahren der Süd-Teilnehmenden in Zukunft zu erleichtern.

Auch im ASA-Programm kann bisher nicht von einem reziproken Austausch gesprochen werden. 2015 gab es insgesamt 300 Nord-Teilnehmende und 26 Teilnehmende aus dem Globalen Süden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 23f.; Engagement Global, 2016c). Das entspricht einem Anteil von weniger als 10 Prozent. Fraglich ist, inwiefern ein reziproker Austausch angestrebt beziehungsweise machbar ist.

Zusammenfassend lassen sich zwischen den beiden Programmformaten ASA Global und Weltwärts Incoming Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Forschungsfragen erkennen. In einer evaluierenden Studie der beiden Süd-Nord-Komponenten geht hervor, dass generell ein stark wachsendes Interesse an der Süd-Nord-Komponente auf Seiten der TrägerInnen und des Globalen Südens besteht (Beckmann & Cronjaeger, 2015). Insbesondere auf Seiten des Südens zeigt sich eine hohe Nachfrage. Kritisiert wird bei beiden Programmen die bisher mangelnde Einbindung der NRO auf Seite des Globalen Südens. Laut Beckmann und Cronjaeger (2015) fehlt es noch an partnerschaftlichem Dialog, da die Projekte tendenziell von den TrägerInnen im Globalen Norden konzeptualisiert wurden. Dieser ist jedoch eine essentielle Voraussetzung für die Überwindung hierarchischer Strukturen (Prinzip A).

Innerhalb von ASA und Weltwärts werden die Seminar- und Bildungsprogramme, die die Projekte begleiten, als sehr positiv bewertet. Die Seminare beinhalten eine kritische Betrachtung des eigenen Dienstes und fördern die Auseinandersetzung und Sensibilisierung für eigene Eurozentrismen bei den Teilnehmenden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 22f.). Es wird allerdings bemängelt, dass der Sensibilisierung für eigene Eurozentrismen nicht genug Zeit gewidmet werden kann. Themen wie die

Aufarbeitung der europäischen Kolonialgeschichte und eigener kolonialer Wurzeln sowie Diskriminierung und Rassismus werden zwar durchaus behandelt. Sie sorgen allerdings durch den extrem begrenzten Zeitrahmen sowohl bei Teilnehmenden als auch bei TrainerInnen teilweise für erhebliche Überforderung (Kontzi, 2011, S. 41).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl bei Weltwärts als auch bei ASA die Süd-Nord-Projekte einem Ausbau und einer stetigen Weiterentwicklung unterliegen. Dies zeigt sich beispielsweise in Veränderungen bei der Wortwahl auf den Webseiten sowie in der Anpassung formaler Bestimmungen (Engagement Global, 2017b). Auf den Abbau von Eurozentrismus wird bei beiden Formaten teilweise durch die Berücksichtigung der vier Prinzipien zum Abbau von Eurozentrismus eingegangen. Insbesondere die Anerkennung des Entwicklungsbedarfs im Globalen Norden sowie der wechselseitige Wissenstransfer (Prinzipien B und C) werden bei beiden Ansätzen aufgenommen. Die Überwindung hierarchischer Strukturen sowie die Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der GeberInnen (Prinzipien A und D) werden jedoch nicht explizit angesprochen. Offen bleibt daher, wie hoch das Potential des Süd-Nord-Ansatzes für die Prinzipien A und D ist. Insbesondere bleibt unklar, inwiefern innerhalb der Programme Gleichberechtigung geschaffen werden kann. Auch die Möglichkeit und die Erforderlichkeit einer Reziprozität, also einer Angleichung der Entsende- und Aufnahmezahlen, werden nicht thematisiert. Es stellt sich daher die Frage, ob dies im Rahmen der beiden Formate möglich ist und ob Reziprozität zur Schaffung zum Abbau von Eurozentrismus erforderlich ist.

### 3.2.3 Kapitel: Potential und Umsetzung in den Fachkräftediensten

Ähnlich wie in Kapitel 3.2.2 sollen nachfolgend nun die Fachkräftedienste zum Potential und der derzeitigen Umsetzung des Süd-Nord-Ansatzes in Deutschland untersucht werden. Auch hier soll auf etwaige Kritikpunkte und Handlungsbedarf eingegangen werden. Die vier Prinzipien eurozentrismusarmer Fachkräfte- und Freiwilligendienste (vgl. Tabelle 1) werden dabei erneut herangezogen.

Im Bereich der entwicklungspolitischen Fachkräfte in Deutschland gibt es derzeit lediglich ein Programm, das dem Süd-Nord-Ansatz zugeordnet werden kann und staatliche Förderung durch das BMZ erhält. Das Programm *50 Kommunale*

*Klimapartnerschaften* soll die fachliche Kooperation zwischen Städten und Kommunen im Globalen Süden und Norden fördern. Sie baut dabei auf bestehenden Strukturen von kommunalen Städtepartnerschaften auf. In den Projekten sollen gemeinsame Handlungsprogramme zu Klimaschutz und Klimaanpassung zwischen den Kommunen erarbeitet werden. (Engagement Global, 2016d). Der thematische Rahmen des Programms ist also noch sehr begrenzt. Der Fachaustausch soll durch die wechselseitige Entsendung von kommunalen FachexpertInnen sowie durch internationale Workshops gewährleistet werden (Beckmann & Cronjaeger, 2015, S. 27f.). Das Programm ist anders als die traditionellen Fachkräftedienste im Bereich der nicht-staatlichen Zusammenarbeit angesiedelt. Daher werden wie bei den Freiwilligendiensten nur bis zu 75 Prozent der Kosten vom BMZ übernommen. Die Finanzierung wird hauptsächlich über die *Servicestelle Kommunen der Einen Welt* (im folgenden SKEW) abgewickelt, die eine Abteilung von Engagement Global darstellt. Zusätzlich bieten die SKEW sowie einige Behörden auf Landesebene fachliche und methodische Beratung für die individuellen Projekte an (Engagement Global, 2016d). Die Projekte müssen von den Städten und Kommunen selbst umgesetzt und durchgeführt werden. Die Programmart grenzt sich also noch deutlich von den klassischen Modellen ab, bei denen die Entsendung staatlich koordiniert ist.

Engagement Global gibt mit der SKEW die Unterstützung eines globalen Fachaustausches als zentrales Ziel an. Hierzu sollen Angebote wie die Kommunalen Klimapartnerschaften in Zukunft stetig ausgebaut und erweitert werden. Beispielsweise sollen auch Partnerschaften zu anderen Nachhaltigkeitsthemen künftig gefördert werden (Engagement Global, 2017c). Im Hinblick auf die vier Prinzipien wird der Bedarf einer nachhaltigen Entwicklung im Globalen Norden (B) demnach auf kommunaler, nicht-staatlicher Ebene bereits anerkannt und umgesetzt. Auch das gemeinsame Lösen globaler Herausforderungen mit wechselseitigem Wissenstransfer (C) wird durch den Fokus thematisiert. Es bleibt jedoch auch hier unklar, inwiefern in den Projekten auf die Prinzipien A und D eingegangen wird. Weder Gleichberechtigung noch die Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der NordpartnerInnen werden in den Programmbeschreibungen explizit aufgegriffen. Zudem umfassen die Klimapartnerschaften insgesamt nur etwa 50 Beziehungen mit Kommunen im Globalen Süden und in Deutschland. Ähnlich wie bei den Freiwilligendiensten wird Reziprozität nicht erwähnt. Innerhalb des Programms

sind die Entsendungen zwar bereits reziprok, der Umfang steht allerdings in keinem Verhältnis zu den vielfach höheren Entsendungen innerhalb der personellen Zusammenarbeit. Der Ansatz ist daher mit der traditionellen Nord-Süd-Entsendung kaum vergleichbar.

Es wird deutlich, dass es im Bereich der Fachkräftedienste in Deutschland noch kaum Praxisbeispiele für Süd-Nord-Ansätze gibt. Es werden zudem noch keine EntwicklungshelferInnen oder Fachkräfte des Globalen Südens im Norden eingesetzt. Der Süd-Nord-Ansatz ist also noch nicht in der personellen Zusammenarbeit verankert. Dies wird vermehrt kritisiert (Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V., 2013, S. 4). An dieser Stelle ist der „*Freundeskreis ehemaliger Angehöriger des Deutschen Entwicklungsdienstes e.V.*“ zu erwähnen, der aus der Auflösung der staatlichen Organisation *Deutscher Entwicklungsdienst* (nachfolgend DED) entstanden ist und von ehemaligen MitarbeiterInnen desselben gegründet wurde. Der Freundeskreis engagiert sich seit der Auflösung des DED zivilgesellschaftlich für die Finanzierung eines weltweiten Programms für den Austausch entwicklungspolitischer Fachkräfte (Freundeskreis ehemaliger Angehöriger des Deutschen Entwicklungsdienstes e.V., 2017). Eine 2015 vom Verein beauftragte Studie beleuchtet die Möglichkeiten der Umsetzung eines Süd-Nord-Ansatzes in den Fachdiensten. Die Studie weist damit ein Alleinstellungsmerkmal auf, das insbesondere für die vorliegende Arbeit von Relevanz ist. Beckmann und Cronjaeger (2015) zeigen in ihrer Bestandsaufnahme, dass ein Süd-Nord-Ansatz auch in den entwicklungspolitischen Fachkräftediensten durchaus in größerem Umfang umsetzbar wäre. Die staatliche Zusammenarbeit ist in Deutschland jedoch „noch immer vom Modell der Entsendung von Fachkräften von Nord nach Süd bestimmt“ (Ebenda, 2015, S. 13). Auch der AKLHÜ (2013) kritisiert, dass der Süd-Nord-Ansatz neben den Klimapartnerschaften bisher nur für Freiwillige umgesetzt wird. Unklar bleibt jedoch, wie hoch das Potential dieser Programmformate in den Fachkräftediensten zum Abbau von Eurozentrismen wäre. Zudem bleibt offen, aus welchen Gründen der Süd-Nord-Ansatz in diesem Bereich noch nicht umgesetzt wird.

### 3.3 Ergebnis der theoretischen Untersuchung und Ausblick auf die empirische Untersuchung

Ziel der Arbeit ist es, das Potential und die Umsetzung der realpolitischen Süd-Nord-Ansätze in Deutschland unter dem Aspekt des Eurozentrismus-Abbaus zu bewerten. Die bisherigen Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass der Süd-Nord-Ansatz das Potential haben könnte, Eurozentrismen abzubauen. Die Literatur greift dies allerdings nicht hinreichend auf. Es wird zwar erkennbar, dass die offiziellen Ziele der Programme durchaus einige der in Kapitel 2.2.4 postulierten Prinzipien eurozentrismusfreier Fachkräfte- und Freiwilligendienste aufgreifen. Allerdings greifen die Freiwilligendienste hauptsächlich die Prinzipien B und C auf. Gleichberechtigung und eine Überwindung hierarchischer Strukturen sowie die Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der GeberInnen werden nicht thematisiert. Fraglich ist daher, ob diese Prinzipien überhaupt erreicht werden können. Zudem bleibt unklar, ob die postulierten Ziele bezüglich der Prinzipien B und C auch tatsächlich erreicht werden.

Bezüglich der Umsetzung der Freiwilligendienste wird das Thema der Reziprozität in der Literatur nicht ausreichend thematisiert. Es bleibt offen, inwiefern innerhalb von ASA und Weltwärts noch Handlungsbedarf diesbezüglich besteht. Zudem könnten weitere Handlungsempfehlungen von Relevanz sein, um eurozentristische Strukturen abzubauen.

Bezüglich der Fachkräftedienste bleibt unklar, warum der Süd-Nord-Ansatz auf dieser Ebene noch nicht gefördert wird, obwohl die Umsetzung bei den Freiwilligendiensten bisher als sehr positiv bewertet und die einseitige Entsendung kritisiert wird. Die Kritik deutet auf einen Handlungsbedarf auf der Seite des BMZ im Bereich der Fachkräftedienste hin. Das BMZ gibt jedoch ausdrücklich an, bereits nach dem Prinzip der Gleichberechtigung zu handeln. Wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, bezeichnet das BMZ die eigene Politik aktuell als „globale Partnerschaft [...] [mit] gegenseitigem Respekt, Gleichberechtigung und gemeinsamen Werten“ (BMZ, 2015a, S. 23). Infolgedessen lässt sich die Hypothese ableiten, dass das BMZ dem eigenen Anspruch im Bereich der Fachkräftedienste noch nicht gerecht wird. Dies wird insbesondere vor dem Hintergrund der SDG relevant, da die globalen Zielvorgaben bereits 2015 von Deutschland unterschrieben wurden und seit 2016

national umgesetzt werden müssen (United Nations, 2017). Aufgrund der theoretischen Ergebnisse der Arbeit lässt sich jedoch noch keine hinreichende Bewertung ableiten. Im Hinblick auf das Forschungsziel ist somit eine empirische Untersuchung erforderlich. Die nachstehende Tabelle fasst die Forschungsfragen zusammen, die in der bisherigen theoretischen Untersuchung offen geblieben sind oder nicht hinreichend beantwortet wurden:

F1	Wie groß ist das Potential des Süd-Nord-Ansatzes zum Abbau von Eurozentrismen?
F2	Inwiefern wird dieses Potential in den deutschen Freiwilligendiensten schon genutzt und wo besteht noch Handlungsbedarf?
F3	Warum wird der Süd-Nord-Ansatz im Bereich der Fachkräftedienste noch kaum umgesetzt?
F4	Hypothese: Im Bereich der Fachkräftedienste besteht Handlungsbedarf auf Seiten des BMZ, da es seinem eigens postulierten Anspruch der Gleichberechtigung noch nicht gerecht wird.

*Tabelle 2: Forschungsfragen für die empirische Untersuchung*

*Quelle: Eigene Darstellung.*

## 4 Qualitative Erhebung zum Erfolg von Süd-Nord-Projekten als Antwort auf die Eurozentrismus-Kritik

### 4.1 Forschungsmethode

Um die offen gebliebenen Forschungsfragen zu beantworten, wird im folgenden Kapitel eine qualitative Erhebung durchgeführt. Qualitative Forschung hat generell zum Ziel, soziale Phänomene zu analysieren. Hierbei geht es vorrangig um subjektive Wirklichkeiten, die quantitativ nicht untersucht werden können. Dies ist in der vorliegenden Arbeit der Fall. Es wird daher keine Repräsentativität wie im statistischen Sinne realisiert (Misoch, 2015, S. 19). Vielmehr geht es um eine exemplarische Interpretation aus bestimmten Perspektiven. Zur Untersuchung der Forschungsfragen eignet sich die Durchführung von Interviews, um die forschungsrelevanten Daten im Prozess der mündlichen Kommunikation zu erheben (Ebenda, S. 39).

Die Interviews werden mit ExpertInnen durchgeführt, da insbesondere die Strukturierung von Meinungen, Erfahrungen und Einschätzungen aus dem Kontext der Entwicklungspolitik zu einer umfassenden praxisorientierten Bewertung der Fachkräfte- und Freiwilligendienste in Bezug auf Eurozentrismus führen können. ExpertInnen sind laut Misoch „Funktionseliten innerhalb eines organisatorischen und institutionellen Kontextes“ (Misoch, 2015, S. 254). Sie zeichnen sich also in diesem Fall durch eine spezifische Fachkompetenz im Bereich des Eurozentrismus und Entwicklungszusammenarbeit aus. Die Interviewten stehen dabei nicht als individuelle Personen im Vordergrund, sondern als FunktionsvertreterInnen bzw. WissensträgerInnen (Ebenda).

## 4.2 Forschungsaufbau

### 4.2.1 Interviewmethode

Für das Gespräch mit ExpertInnen eignen sich leitfadengesteuerte Interviews. Diese sind thematisch strukturiert und können konkrete Sub-Themenbereiche untersuchen (Misoch, 2015, S. 43ff.). Diese sind in der vorliegenden Arbeit mit den vier Forschungsfragen gleichzusetzen (vgl. Tabelle 2). Biografische und individuelle Inhalte zur Person der ExpertInnen werden durch den funktionalen Fokus bewusst aus dem Leitfaden ausgeschlossen (Ebenda, S. 106f.). Es bietet sich ein semi-strukturiertes Leitfadeninterview mit offenen Antwortmöglichkeiten an. Dieses fördert die natürliche Gesprächsführung und gibt trotzdem klare Themenkomplexe vor. Dadurch wird eine Vergleichbarkeit der Daten und gleichzeitig eine Flexibilität im Hinblick auf die unterschiedlichen Erfahrungen der Interviewten sichergestellt (Ebenda, S. 243).

### 4.2.2 Aufbau des Leitfadens

Dem konkreten Interviewleitfaden (vgl. Anhänge I, II) liegen die zentralen Forschungsfragen zugrunde. Bei der Formulierung des Leitfadens wurde den Grundprinzipien folgend auf eine möglichst offene Formulierung sowie eine flexible Gestaltung mit anpassbarer Reihenfolge der Themen geachtet (Misoch, 2015, S.

163ff.). Eventuelle thematische Inputs sind in brauner Farbe gekennzeichnet. Für das erste Interview wurde der Leitfaden übersetzt, da es sich hier um eine spanischsprachige Befragung handelt.

Nach einer kurzen Informationsphase zu den Zielen und dem Hintergrund der Interviews wurde nach dem Verständnis von Eurozentrismus und Süd-Nord-Ansätzen im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit gefragt. Anschließend wurde die Meinung zu den vier Prinzipien zum Abbau von Eurozentrismus erfragt. Die Antworten hierzu sind in den Interviews mit F0 gekennzeichnet, da sie zwar nicht direkt eine der Forschungsfragen beantworten, jedoch wesentlich für die Interpretation sind. Bei den einleitenden Fragen sollten zunächst die generelle Einstellung hinsichtlich des Themas und der Kenntnisstand der InterviewpartnerInnen deutlich werden, um die späteren Antworten richtig einordnen zu können. Zudem wurde dadurch gewährleistet, dass sich die Interviewerin und die GesprächspartnerInnen auf einer Verständnisebene treffen (Misoch, 2015, S. 166ff.).

Der Hauptteil des Leitfadens zielt auf die Beantwortung der vier genannten Forschungsfragen. Hier wurden nur eindeutige und hauptsächlich offene Fragen gestellt, die nicht mit ja oder nein beantwortet werden können. Geschlossene Fragen sollten erst am Ende gestellt werden, um möglichst wenig Ergebnispotential vorwegzunehmen (Bergner-Grabner, 2016, S. 142). Daher wurde die Forschungsfrage F4 als letztes gestellt. Zudem ist der Hauptteil thematisch gegliedert. Zuerst wurde auf die Frage des generellen Potentials eines Süd-Nord-Ansatzes zum Abbau von Eurozentrismus eingegangen (F1). Anschließend wurde zunächst die Umsetzung in den Freiwilligendiensten behandelt. Die Forschungsfrage F2 zielte dabei auf generelle Handlungsempfehlungen sowie auf die Frage der Reziprozität ab. Es sollte insbesondere herausgefunden werden, ob ein reziproker Austausch für einen Abbau von Eurozentrismus erforderlich ist und inwiefern dies im Rahmen der Freiwilligendienste möglich ist. Dann wurde auf die Fachkräftedienste und die dort bisher mangelnde Einbindung des Süd-Nord-Ansatzes eingegangen. An dieser Stelle wurde nach dem Grund für die fehlende Umsetzung gefragt (F3). Erst dann wurde auf die gestellte Hypothese (F4) eingegangen.

Zum Schluss gab es die Möglichkeit für Ergänzungen (Misoch, 2015, S. 175). Zwischen den Fragen konnte optional zusätzlicher Input ergänzt werden, falls dies nötig war. Dies musste im Kontext jedes Interviews individuell entschieden werden. Zudem wurde die Reihenfolge des Fragebogens flexibel gehandhabt, um den Gesprächsfluss möglichst wenig zu beeinflussen.

#### 4.2.3 Auswahl der Interviewten

Aufgrund ihres Kontextwissens im Bereich der Süd-Nord-Programme wurden für das Interview fünf ExpertInnen herangezogen. Alle Befragten sind vertraut mit dem Kontext von Süd-Nord-Projekten und verfügen dadurch über ein spezialisiertes Sonderwissen, welches sie im Rahmen ihrer kompetenzbezogenen Institutionalisierung zu ExpertInnen macht (Misoch, 2015, S. 251). Die Auswahl erfolgte zudem aufgrund der Erreichbarkeit der ExpertInnen sowie der Relevanz der verfügbaren Informationen. Um ein möglichst heterogenes Meinungsbild zu schaffen, wurden staatliche und zivilgesellschaftliche AkteurInnen sowie ExpertInnen aus dem Globalen Süden und Norden befragt (Ebenda, S. 285).

Kontext der fünf ExpertInnen	
E1	Gründungsmitglied einer Süd-NRO für ländliche Entwicklung in Nicaragua mit Erfahrung in der Durchführung eines ASA-Süd-Nord-Projektes
E2	TeilnehmerIn und später TutorIn eines ASA Süd-Nord-Projektes sowie von ASA-Seminaren
E3	Behörde der Hamburger Landespolitik im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit mit Erfahrung in einer „kommunalen Klimapartnerschaft“
E4	Vorstandsmitglied einer Nord-NRO, die sich als Initiative für Süd-Nord-Projekte positioniert
E5	Gründungsmitglied des „Freundeskreises ehemaliger Angehöriger des Deutschen Entwicklungsdienstes e.V.“ mit 40 Jahren Erfahrung in der personellen Zusammenarbeit

*Tabelle 3: Kontext der fünf ExpertInnen.*

*Quelle: Eigene Darstellung.*

Alle Interviewten wurden anonym befragt. Dies wird im Erstkontakt grundsätzlich kommuniziert, um Transparenz zu sichern und eine Vertrauensbasis herzustellen. Zudem wurde es den Interviewten überlassen, wie der eigene ExpertInnen-Kontext

umschrieben wird. Die interviewte Person des „Freundeskreis ehemaliger Angehöriger des DED e.V.“ hat die Nennung des Vereins ausdrücklich genehmigt. Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass sowohl die Suche nach InterviewpartnerInnen auf Seiten des Globalen Südens als auch nach Nord-NRO sehr schnell und erfolgreich verlief. Die Suche nach ExpertInnen aus dem staatlichen Bereich gestaltete sich jedoch problematischer, da ein Großteil der Anfragen von den staatlichen Stellen abgelehnt oder unbeantwortet gelassen wurde. Generell wurde als Grund für die Absagen vermehrt genannt, dass das Interview ihre Kompetenzen überschreite. Auch wurde erwähnt, es sei problematisch, das BMZ öffentlich zu kritisieren. Die Entscheidung, Kritik am BMZ zu üben, hätte jedoch nach Ansicht der Autorin bei den Befragten gelegen. Durch die gehäuften Absagen entsteht ein Ungleichgewicht zwischen der Anzahl nicht-staatlicher (z.B. NRO) und staatlicher Stellen innerhalb der Interviews. Da das dritte Interview die einzige staatliche Perspektive darstellt, ist nicht von einer repräsentativen Meinung zu sprechen, die sich auf die für diese Arbeit relevanten staatlichen AkteurInnen übertragen lässt. Dies ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Der/die Befragte des letzten Interviews repräsentiert jedoch, durch jahrelange Erfahrung im DED, neben der nicht-staatlichen indirekt auch eine staatliche Perspektive. Es ist zudem zu erwähnen, dass das Verhältnis aus Süd- und Nord-Perspektiven in den fünf Interviews nicht ausgewogen war, da höchstens zwei der ExpertInnen sich selbst eine Süd-Perspektive zuschreiben.

#### 4.2.4 Durchführung und Auswertung der Interviews

Die Befragungen wurden im Dezember 2016 und im Januar des Folgejahres durchgeführt. Sie fanden als Telefoninterviews statt und dauerten je nach Input der Interviewten zwischen 25 und 35 Minuten. Nach jedem Gespräch erfolgte eine qualitative, zusammenfassende Inhaltsanalyse, um das Textmaterial auf die wesentlichen Inhalte zu reduzieren (Bergner-Grabner, 2016, S. 154). Hierzu wurden die zugehörigen Audioaufnahmen zunächst transkribiert. Mithilfe eines Transkriptionskopfes (vgl. Anhang III) wurden dazu relevante Details noch während der Interviews aufgenommen. Die Transkription erfolgte gemäß den gängigen Transkriptionsregeln nach Misoch. Emotionen und nichtverbale Äußerungen wurden

nur transkribiert, wenn sie einer Aussage eine andere Bedeutung gaben, da der Fokus auf der Inhaltsebene lag. Es wurden unterschiedliche Farben für die Unterscheidung zwischen Aussagen der Interviewten (schwarz) und der Autorin (rot) verwendet. Das transkribierte Material wurde in eine Tabelle übertragen und dann paraphrasiert und generalisiert. Der Schritt der Generalisierung wurde bei einigen wenigen Aussagen übersprungen, da die Paraphrasierung hier schon zu einer ausreichenden Umschreibung führte. Das spanischsprachige Material wurde ins Deutsche übersetzt.

Danach erfolgte eine Kategorisierung anhand der Fragen F0 bis F4 (vgl. Tabelle 2) (Misoch, 2015, S. 244f., 499). Hierzu wurde jeder relevanten Passage eine der Kategorien F0 bis F4 zugeordnet. Irrelevanten Aussagen wurde keine Kategorie zugeordnet. Dann wurden die zugeordneten Passagen in eine neue Tabelle übertragen, die nach den Kategorien gegliedert ist. Es erfolgte also eine Neustrukturierung anhand der Forschungsfragen, welche nun die Dimension bestimmten. Nach der Neustrukturierung wurde das Material interpretiert. Hierbei wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Interviews herausgearbeitet und insbesondere mit den verschiedenen Kontexten der ExpertInnen verglichen (Ebenda, S. 245f.). Die Ergebnisse werden im folgenden Kapitel 4.3 vorgestellt.

## 4.3 Forschungsergebnisse

### 4.3.1 Potential des Süd-Nord-Ansatzes

In diesen Unterkapiteln 4.3.1 bis 4.3.3 werden die Ergebnisse der Interviews nach den Forschungsfragen gegliedert und interpretiert. Die ExpertInnen werden dabei lediglich mit ihren Codes E1 bis E5 benannt. Zudem wird aus Gründen der Anonymisierung auf Geschlechtsneutralität geachtet. In diesem Kapitel soll auf die Forschungsfrage F1 eingegangen werden. Um die nachfolgenden Fragen richtig bewerten und interpretieren zu können, muss zunächst beantwortet werden, ob Konsens bezüglich der vier Prinzipien zum Eurozentrismus-Abbau besteht. Grundsätzlich stimmen alle Befragten den Prinzipien zu. Lediglich Prinzip A würden einige der Interviewten anders umschreiben. E3 nennt hier den Begriff „Überwindung unausgewogener Strukturen“ (E3:11), während E5 eher von

„Abhängigkeitsstrukturen“ (E5:13) spricht. E3 betont zudem bezüglich Prinzip D, dass eine Unterordnung wirtschaftlicher Interessen nicht notwendig ist, solange diese Interessen von Seiten der GeberInnen offengelegt werden und es zu einem Interessensausgleich kommt (E3:22-23). Entwicklungspolitik und Außenpolitik hängen hier laut E3 stark zusammen, weshalb eine Unterordnung nicht möglich ist (E3:29). Die Aussage steht im Gegensatz zu der Meinung der anderen Befragten. Die übrigen Befragten sind sich zudem einig, dass die vier Prinzipien bisher noch nicht erreicht werden.

Das Potential des Süd-Nord-Ansatzes zum Abbau von Eurozentrismus stufen alle Befragten als begrenzt ein. Wie bereits in Kapitel 3.3 vermutet, können die Prinzipien B und C laut den ExpertInnen durchaus erreicht werden. Lediglich E3 hebt sich deutlich von den anderen Meinungen ab, weshalb die Aussagen in diesem Kapitel gesondert betrachtet werden. Hier ist insbesondere erwähnenswert, dass E3 als einzige befragte Person ausschließlich eine staatliche Stelle im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit repräsentiert. E3 betont seine Unklarheit über das Lernen vom Globalen Süden (E3:33) und bezweifelt die Erforderlichkeit eines wechselseitigen Wissenstransfers (E3:37). E3 stellt explizit die Frage: „was bewirkt dieser Wissenstransfer? [...] Es gibt [...] dieses Schlagwort ‚vom Süden lernen‘. Ich verstehe das aber nicht so richtig, was lernt man dann vom Süden?“ (E3:33). E3 sieht das Potential des Ansatzes lediglich im interkulturellen Austausch - ein fachlicher Süd-Nord-Austausch im Sinne der Nord-Süd-Entsendungen von Fachkräften wird als wenig sinnvoll eingestuft (E3:43). Als Grund hierfür sieht E3 die Problematik, geeignete Fachkräfte im Globalen Süden zu finden, da ein Fachstudium erforderlich wäre (E3:35, 37). Es müssten „Fachleute sein [...], die nicht bloß das traditionelle Alltagswissen einer bäuerlichen Familie in Afrika haben“ (E3:37). Zudem ist der Globale Norden laut E3 „schon viel weiter entwickelt“ (55). Problemlösungskompetenz für globale Herausforderungen wird also vorrangig im Globalen Norden verortet. Hierbei geht E3 beispielsweise auf Unterschiede in Klimaschutzprogrammen und technischer Ausrüstung ein. Auch die Infrastruktur ist „Jahrzehnte zurück“ (Ebenda). Die Antworten von E3 beantworten nach Meinung der Autorin eher die Frage nach der generellen Umsetzbarkeit eines Süd-Nord-Austausches, nicht aber die Frage nach dem Potential zum Abbau von Eurozentrismus. Zudem können die Aussagen in das in Kapitel 2.2.1 beschriebene

Bewertungsmuster eingeordnet werden, da sie die Annahmen der historischen Rückständigkeit nicht-europäischer Kulturen aufnehmen. Insbesondere die beschriebene Verzeitlichung wird vorgenommen. Eine Vermeidung dieser Bewertungsmuster wird jedoch literaturübergreifend als notwendig angesehen (vgl. Kapitel 2.2.1). Infolgedessen können die Aussagen von E3 nicht hinreichend zur Beantwortung der Forschungsfrage F1 genutzt werden. Sie zeigen stattdessen auf, dass die genannten Bewertungsmuster in der staatlichen Stelle durchaus noch Verwendung finden bzw. noch nicht vollständig abgebaut werden.

Mit Ausnahme von E3 erkennen alle Befragten im Süd-Nord-Ansatz Potential zur Anerkennung eines Entwicklungsbedarfs im Globalen Norden (B) sowie zum gemeinsamen Lösen globaler Herausforderungen mit wechselseitigem Wissenstransfer (C). Insbesondere durch komplementäres Wissen können globale Zusammenhänge und Probleme besser verstanden und angegangen werden (E2:63). Die Prinzipien A und D werden von den anderen Interviewten als nicht durch den Süd-Nord-Ansatz erreichbar gesehen. Dies liegt vor allem an bleibender finanzieller Unterordnung (E1:13), da die finanziellen Mittel immer noch bei den GeberInnen im Globalen Norden liegen (E2:26). Diese Strukturen können auf kurze Sicht nicht abgebaut werden (E2:27) und verhindern das Erreichen von Gleichberechtigung (E1:13). A und D sind also zusammenhängend und voneinander abhängig. Zudem werden eigene wirtschaftliche und politische Interessen des Globalen Nordens innerhalb der Programme immer noch zu stark priorisiert (E1:42). Die Geberhierarchie (vgl. Kapitel 2.2.3) kann also nicht durchbrochen werden.

Die Befragten verweisen zudem darauf, dass Eurozentrismus „eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“ (E5:70) und nicht nur ein Phänomen der Fachkräfte- und Freiwilligendienste oder der Entwicklungszusammenarbeit ist. Der Süd-Nord-Ansatz kann nicht den Anspruch erheben, die Eurozentrismus-Problematik zu lösen (E4:27, E5:59). Da er nicht getrennt von der restlichen Entwicklungspolitik betrachtet werden kann, sind auch äußere eurozentristische Strukturen mit der Problematik verbunden, die durch den Ansatz nicht zu beheben sind (E1:25, E2:31). E4 betont hierbei, dass durch den Austausch und die Begegnung an sich nicht zwingend Eurozentrismen abgebaut werden (20). Rassismen können dadurch sogar von den Betroffenen noch verstärkt wahrgenommen werden, da etwa Süd-Nord-Freiwillige stärker als sonst Eurozentrismen ausgesetzt sind (E4:15). Als Beispiel

hierfür nennt E4 umgebende Strukturen der Visavergabe, die eine Einreise für Freiwillige und Fachkräfte aus dem Globalen Süden erschweren (26). Der Süd-Nord-Austausch hat jedoch durchaus das Potential, asymmetrische Abhängigkeitsstrukturen innerhalb der entwicklungspolitischen Kooperationen abzubauen (E4:37, E5:58). Innerhalb der beteiligten Organisationen kann der Ansatz also für mehr Gleichberechtigung sorgen.

Es besteht übergreifender Konsens darüber, dass der Ansatz im Widerspruch zu anderen von der deutschen Bundesregierung geförderten Maßnahmen steht. Diese würden das Potential und die positiven Effekte bezüglich eines Eurozentrismus-Abbaus wieder kompensieren (E1:52). E1 betont zudem, dass andere regulatorische Maßnahmen statt eines Süd-Nord-Ansatzes sehr viel effizienter im Abbau von Eurozentrismus wären. Diese beziehen sich vorrangig auf die europäische Wirtschafts- bzw. Handelspolitik, werden jedoch nicht spezifiziert (E1:42). Durch eine fehlende Kohärenz zwischen Entwicklungspolitik und Wirtschafts- bzw. Handelspolitik können asymmetrische Strukturen mit entwicklungspolitischen Maßnahmen jedoch nicht abgebaut werden (E5:15). Solange keine Kohärenz zwischen allen Politikbereichen besteht, die zwischen Globalem Norden und Globalem Süden agieren, ist auch das Potential des Süd-Nord-Ansatzes zum Abbau dieser Strukturen begrenzt (E5:71).

Zusammenfassend zeigt sich bei allen Befragten aus dem zivilgesellschaftlichem Bereich ein vergleichsweise homogenes Meinungsbild. Besonders zwischen Süd- und Nord-Organisationen werden hier keine großen Meinungsverschiedenheiten erkennbar. Es wird jedoch deutlich, dass der Standpunkt von E3 als RepräsentantIn einer staatlichen Stelle erheblich von den anderen Meinungen abweicht. Es zeigen sich also starke Differenzen zwischen den staatlichen und nicht-staatlichen entwicklungspolitischen AkteurInnen. Insbesondere die Kenntnisstände im Bereich der Sensibilisierung für Eurozentrismen unterscheiden sich erheblich. Allerdings muss erneut darauf verwiesen werden, dass die Interviews nur als in begrenztem Maße repräsentativ gewertet werden können.

#### 4.3.2 Handlungsbedarf in den Freiwilligendiensten

F2 behandelt die Frage, inwiefern das Potential der Süd-Nord-Ansätze innerhalb der Freiwilligendienste schon genutzt wird und wo noch Handlungsbedarf besteht. Alle Befragten bewerten den Ansatz als einen positiven ersten Schritt, verweisen jedoch auf weiterhin ungenutztes Potential. Reziprozität ist dabei mit Ausnahme von E3 für alle Befragten erforderlich. Nur durch einen reziproken Austausch mit zahlenmäßigem Ausgleich kann das Prinzip der Gleichberechtigung erreicht werden. (E2:21, E4:12, E5:30-34, 37). Beispielsweise sollten innerhalb des ASA-Programms alle Teilprogramme Süd-Nord-Komponenten enthalten. Auch Teilprogramme wie ASA-Preneurs, die mit Unternehmen kooperieren, sollten hiervon betroffen sein (E2:40). Aufgrund des starken Anstiegs der Süd-Nord-Komponente innerhalb der Freiwilligendienste, herrscht bezüglich eines weiteren Ausbaus übergreifend Optimismus (E5:37). E3 hingegen äußert, dass ein reziproker Austausch durch vorherrschende Regierungs- und Verwaltungsstrukturen weder möglich noch erwünscht ist (81). Auch hier werden Meinungsverschiedenheiten zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Befragten deutlich.

E4 betont, dass die Nachfrage aus dem Süden das Angebot in den Freiwilligendiensten noch stark übersteigt und hier ein Personalmangel auf Seiten der Programmleitung besteht (E4:33). E4 kritisiert dabei mangelnde pädagogische Unterstützung und Begleitung innerhalb der Projektbetreuung (22). Zudem werden Hauptamtliche, die an Aufbau und Finanzierung der Projekte beteiligt sind, noch nicht ausreichend für eigene Eurozentrismen sensibilisiert (E2:39).

Innerhalb der Projekte besteht auf Seiten der Organisationen im Globalen Süden noch nicht genug Mitspracherecht (E2:76). E1 kritisiert hierbei, dass innerhalb der Freiwilligenprogramme kein horizontaler Dialog von Seiten des Nordens besteht (79, 81). Die bürokratischen und administrativen Anforderungen der GeberInnen nehmen stattdessen noch zu und erschweren damit zunehmend die Arbeit der NRO im Globalen Süden (E1:72). Nach Erachten von E1 werden von der Regierung dadurch falsche Prioritäten gesetzt, da die eigentliche Arbeit der NRO unter dem entstehenden Zeitmangel leidet (E1:85). Hierbei ist insbesondere der Kontext von E1 als einzige befragte NRO aus dem Globalen Süden zu berücksichtigen. Die

Befragten aus dem Globalen Norden sprechen einen fehlenden Dialog innerhalb der Kooperationen nicht an.

Ein wesentliches Problem verortet E1 zudem im zu geringen Einfluss der Freiwilligendienste, da diese vor allem individuell und temporär ausgerichtet sind (33). Um den Wirkungsgrad zu erhöhen, schlägt E1 Kooperationen mit Universitäten vor, um die Erfahrungen dort zu nutzen (33). Zudem könnte der Süd-Nord-Ansatz dazu dienen, im Rahmen von Diskussionsrunden den Dialog zwischen Unternehmen und Zivilgesellschaft zu fördern und somit einen multiplikatoren Effekt zu erreichen (E1:32).

Auch die anderen Befragten geben konkrete Handlungsempfehlungen für die bisherigen Freiwilligendienste mit Süd-Nord-Komponente an, die ihres Erachtens für einen konsequenten Eurozentrismus-Abbau erforderlich sind. E2 plädiert beispielsweise für eine zusätzliche Sensibilisierung der Organisationen im Globalen Süden, da eurozentristische Denkweisen nicht mehr nur im Globalen Norden bestehen, sondern auch Teil gesellschaftlicher Realitäten in den Ländern des Globalen Südens werden können (51). Mehrere Befragte plädieren für mehr Diversität bei Hauptamtlichen und Seminarleitungen. Hierzu wird die Festanstellung von Fachkräften aus dem Globalen Süden zur Programmgestaltung und –bewertung sowie zur Mitarbeit in den Programmkommissionen vorgeschlagen (E3:40). Zudem könnten diese in Vorbereitungsseminaren der Freiwilligendienste eingesetzt werden, um eine kritische, weniger eurozentristische Sicht auf die Dienste zu vermitteln (E3:37). Bei der Programmgestaltung und –evaluierung erkennt folglich auch E3 einen Handlungsbedarf an. E5 empfiehlt zudem, Geflüchtete in den Süd-Nord-Austausch einzubeziehen. Menschen, die in ihren Heimatländern in zivilgesellschaftlichen Organisationen gearbeitet haben, könnten hier in ähnlichen Einrichtungen aufgenommen werden. Es ist zu erwähnen, dass dieses Modell sowohl für den Freiwilligen- als auch für den Fachaustausch relevant wäre (E5:23). Letzterer wird im nachfolgenden Kapitel untersucht.

Zusammenfassend zeigt sich, ähnlich wie in Kapitel 4.3.1, ein vergleichsweise homogenes Meinungsbild zwischen Süd- und Nord-Perspektiven. Alle Befragten erkennen einen Handlungsbedarf sowie den dringenden Bedarf nach Reziprozität an. Lediglich E3 stuft einen reziproken Austausch als weder erforderlich noch umsetzbar ein, bestätigt jedoch gleichwohl Ausbaubedarf. Die Handlungsempfehlungen der

Befragten verfolgen dieselbe Richtung. Die elementare Kritik eines zu geringen Wirkungsgrades sowie des fehlenden Dialogs zwischen Nord und Süd wird allerdings ausschließlich von der Süd-NRO geäußert.

#### 4.3.3 Handlungsbedarf in den Fachkräftediensten

Dieses Kapitel greift die Forschungsfrage F3 auf. Insbesondere soll untersucht werden, bei welchen AkteurInnen innerhalb der Fachkräftedienste Handlungsbedarf besteht und aus welchen Gründen ein Süd-Nord-Ansatz hier noch nicht hinreichend umgesetzt wird.

E3 weist durch die Kommunalen Klimapartnerschaften als einzige befragte Person bereits Erfahrungen im kommunalen Fachaustausch auf und betont trotz positiven Feedbacks die eingeschränkten Möglichkeiten des Programms. Durch zu kurze Begegnungen wird kein tiefgreifender Fachaustausch ermöglicht (E3:51). Zudem wird die Beschränkung auf die kommunale Ebene kritisiert (E5:32). Das Programm ist daher mit den traditionellen Nord-Süd-Entsendungen der personellen Zusammenarbeit wenig vergleichbar.

Alle Befragten erklären die fehlende Umsetzung des Süd-Nord-Ansatzes in den Fachkräftediensten mit dem Problem vorherrschender eurozentristischer Denkweisen im Globalen Norden. Der fehlende politische Wille liegt dabei laut E5 an einer fehlenden Sensibilisierung verantwortlicher Politiker in Bezug auf Eurozentrismus (69). E2 und E3 äußern Konsens darüber, dass Probleme zwar seit der Verabschiedung der SDG nun auch im Globalen Norden erkannt werden. Problemlösungskompetenz wird jedoch weiterhin nicht dem Globalen Süden zugeschrieben (E2:62; E3:53, 55). Diese Problematik wird dabei vor allem bei der Regierung, dem BMZ und den staatlichen Organisationen bzw. Behörden verortet (E1:55; E3:57; E5:17).

E3 betont diesbezüglich, dass durch die hohen Bildungsstandards eine „Beratung von außen“ (E3:53) als überflüssig angesehen wird. Zudem erwähnt E3, dass die Koordination und Auswahl von Süd-Fachkräften schwierig wäre, da erst die Verantwortlichkeiten geklärt werden müssten. Die Erwartungen der deutschen PartnerInnen müssten auch getroffen werden (E3:47). Bei einer Fachkräfte-Entsendung aus dem Globalen Süden müsse „der Vorschlag [...] nochmal

gegengelesen werden von der deutschen Stelle“ (E3:47), um sicherzustellen, dass die Erwartungen der deutschen Seite auch erfüllt werden. Wenn deutsche KooperationspartnerInnen also an der Entscheidung der Fachkräfteauswahl beteiligt sind, wäre ein Fachkräfteaustausch laut E3 vorstellbar (49). Vor dem Hintergrund, dass dies bei entsandten Nord-Fachkräften umgekehrt nicht der Fall ist, könnte hier jedoch nicht von einem gleichberechtigten Austausch gesprochen werden. Daher wird auch diese Aussage aufgrund der bereits in 4.3.2 genannten Argumente kritisch betrachtet. Sie unterscheidet sich zudem deutlich von der Meinung der anderen Befragten.

E4 erwähnt, dass durch die Finanzierungsstrukturen eine starke finanzielle Abhängigkeit der Nord-NRO vom BMZ kreiert wird (E4:41). Diese betreiben dadurch nicht hinreichend Lobbyismus bezüglich eines Süd-Nord-Austausches und vertreten zudem noch zu stark ihre eigenen Interessen gegenüber dem BMZ, statt die Interessen der Süd-NRO weiterzuleiten (E4:44). Es kann also mit einer nicht hinreichenden Beachtung des Prinzip D (Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der GeberInnen) argumentiert werden. Auch E1 erwähnt finanzielle Gründe wie zu hohe Investitionskosten für einen Süd-Nord-Fachaustausch (48-49, 57). Zudem besteht auf Seiten des BMZ zu wenig Interesse an einem solchen Austausch, da wirtschaftliche Interessen weiterhin priorisiert werden (E1:55). Handlungsbedarf wird also von allen Befragten im Globalen Norden gesehen. E4 und E5 argumentieren hier aufgrund der Situation in den Freiwilligendiensten, in denen von Seiten der Süd-Organisationen und Süd-BewerberInnen die Nachfrage das Projektangebot deutlich übersteigt (E4:32, E5:48). Hier hebt E5 in Bezug auf Weltwärts hervor, dass die Süd-Freiwilligen im Gegensatz zu den Nord-Freiwilligen häufig schon bedeutend älter sind und meist ein abgeschlossenes Studium oder eine Ausbildung vorweisen. Sie sind daher fachlich gesehen qualifizierter und beklagen zudem teilweise Unterforderung bei den Einsatzstellen (E5:49). Dies zeigt deutlich, dass von Seiten des Globalen Südens durchaus Bedarf nach einem Süd-Nord-Fachaustausch besteht. Ein weiteres Argument für den Handlungsbedarf auf Seiten des BMZ ist, dass die Süd-Nord-Komponente auch in den Freiwilligendiensten bereits hauptsächlich von der Zivilgesellschaft gefordert, seitens der Bundesregierung jedoch lange als nicht umsetzbar bezeichnet wurde (E5:2). Dies kann auf die Situation in den Fachkräftediensten übertragen werden (E5:46).

Außerdem werden selbst neue Programme und Instrumente zunächst nur für die Nord-Süd-Entsendung implementiert (E5:41). Als Beispiel hierfür nennt E5 einen neuen Dienst, der aktuell über den *Senior Expert Service* (nachfolgend SES) für Fachkräfte ab 30 Jahren implementiert werden soll (39). Auch hier wird bisher lediglich der Nord-Süd-Ansatz entwickelt. Der SES ist allerdings, anders als beispielsweise die GIZ, eine nicht-staatliche Organisation, die lediglich Förderung durch das BMZ erhält (SES GmbH, 2017). Dies zeigt, dass sich auch eine Entwicklungsorganisation auf nicht-staatlicher Ebene noch nicht hinreichend für einen Süd-Nord-Austausch einsetzt (E5:46). E5 hält dies für nicht zeitgemäß und plädiert insbesondere bei neu entwickelten Programmen auf eine direkte Einbeziehung der Süd-Nord-Komponente (40).

Die fehlende Umsetzung hängt mit der aktuellen Lage in anderen Politikbereichen zusammen. E5 betont hierbei, dass der Ansatz aktuell stark durch die Debatte um Flucht und Migration in Deutschland überlagert wird. Politisch ist der Ausbau eines Süd-Nord-Ansatzes einigen potentiellen WählerInnen aufgrund der negativen Konnotation zu aktuellen Diskussionen schwierig zu vermitteln (E5:22). Die Abhängigkeit von den WählerInnen scheint dadurch die Umsetzung eines Süd-Nord-Fachkräfteaustauschs zu verhindern. E5 plädiert bei den politischen und staatlichen AkteurlInnen deshalb für mehr Weitblick über die Legislaturperioden hinaus (E5:54).

Einige der Befragten geben auch für die Fachkräftedienste konkrete Handlungsempfehlungen ab. E2 und E5 zeigen Einigkeit darüber, dass bestehende Kooperationsstrukturen der Freiwilligendienste auch für die Ebene des Fachkräfteaustauschs genutzt werden können (E2:42; E5:23). Trotz der kritischen Haltung bezüglich einer Umsetzung gibt auch E3 vielfältige Vorschläge und Handlungsempfehlungen ab. Beispielsweise könnte eine Agentur gegründet werden, die Projekte zur Umsetzung der SDG in Deutschland formuliert und dann durch geeignete Fachkräfte aus dem Globalen Süden realisiert werden (E3:71). Zudem nennt E3 den bereits in 4.3.2 erwähnten Vorschlag zur Einbeziehung von Fachkräften aus dem Globalen Süden als BeraterInnen in den Freiwilligendiensten. Eine solche Einbeziehung könnte zwar durchaus zum Abbau von Eurozentrismus in den Freiwilligendiensten beitragen. Sie ist jedoch nicht mit den bestehenden Programmen der Entsendestruktur aus Deutschland vergleichbar, da sie sich

inhaltlich nicht auf globale Herausforderungen, sondern lediglich auf die entsendenden Freiwilligendienste beschränkt.

Insgesamt wird der Handlungsbedarf in den Fachkräftediensten vorrangig bei den politischen und staatlichen AkteurInnen wie dem BMZ und den zuständigen Behörden verortet. Die Problematik wird dabei mit der aktuellen politischen Lage bezüglich Migration und Flucht nach Deutschland in Verbindung gebracht. Die Kooperationsstrukturen der Freiwilligendienste werden als Basis für den Aufbau eines Fachaustauschs gesehen. Im Folgenden wird auf die letzte Forschungsfrage eingegangen, die den eigenen Anspruch des BMZ innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit aufgreift.

#### 4.3.4 Rolle des BMZ

Bezüglich der Forschungsfrage F4 wird bereits in Kapitel 4.3.3 deutlich, dass ein Handlungsbedarf in den Fachkräftediensten vordergründig innerhalb des BMZ und bei den staatlichen AkteurInnen besteht. Wie in Kapitel 4.3.2 erarbeitet, ist ein reziproker Austausch erforderlich, um das Ziel der Gleichberechtigung (A) zu erreichen. Dies kann analog auf die Fachkräftedienste übertragen werden (E1:59). Mit Ausnahme von E3 stimmen daher alle Befragten der Hypothese zu, dass das BMZ seinem Anspruch auf die Schaffung von gleichberechtigten Bedingungen noch nicht gerecht wird. Als Grund nennen die Befragten, dass das Ministerium den Aufbau eines Süd-Nord-Fachkräfteaustauschs als Handlungsfeld nicht priorisiert. Der von den SDG anerkannte Entwicklungsbedarf im Norden sowie die Gleichberechtigung mit gemeinsamen Werten werden also durch das BMZ bisher noch nicht hinreichend umgesetzt.

Lediglich E3 stimmt der Hypothese nicht zu. E3 argumentiert, dass der Anspruch der Partnerschaft mit Gleichberechtigung lediglich die Nord-Süd-Entsendungen betrifft. Das BMZ ist laut E3 „von seiner ursprünglichen Ausrichtung her auf [...] Auslandsprojekte fixiert“ (E3:73), weshalb sich die Prämisse lediglich darauf bezieht (ebenda). Fehlende Gleichberechtigung in Bezug auf den Süd-Nord-Fachaustausch herrscht allenfalls als Formalität, da „das BMZ kein Entwicklungsministerium für Deutschland ist“ (E3:71).

Die seit 2016 geltende SDG-Zielsetzung bezieht sich jedoch auch im Globalen Norden übergreifend auf alle Politikbereiche (United Nations, 2017). Gleichberechtigung muss daher innerhalb aller Programme des BMZ umgesetzt werden. Vor dem Hintergrund der SDG und der ausgeprägten Reformierung der Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Kapitel 3.1) kann die ursprüngliche Ausrichtung des Ministeriums zudem nur von begrenzter Relevanz für die zukünftige Politik sein. Die Aussagen von E3 können also widerlegt werden.

Vielmehr wird aufgrund der Antworten auf die vier Forschungsfragen deutlich, dass es zwischen staatlichen und nicht-staatlichen AkteurInnen erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Sensibilisierung für Eurozentrismen gibt. Es zeigt sich daher ein besonderer Handlungsbedarf zur Aufarbeitung eurozentristischer Bewertungsmuster auf der staatlichen Ebene. Verpflichtende Seminare zur Sensibilisierung von Behörden und staatlichen Entsendeorganisationen könnten ähnlich wie in den Freiwilligendiensten umgesetzt werden und zu weniger eurozentristischen Programmen führen. Dadurch würde aktiv ein Beitrag zur Erreichung der vom BMZ beanspruchten Gleichberechtigung geleistet, der das Ministerium bislang noch nicht gerecht wird. Die Autorin plädiert daher für verpflichtende Seminare durch das BMZ.

Zusammenfassend ergibt sich auch für die letzte Forschungsfrage mit Ausnahme von E3 ein vorrangig homogenes Meinungsbild zwischen Nord- und Süd-Perspektiven. Die Ansichten der zivilgesellschaftlichen AkteurInnen grenzen sich wie bei den vorherigen Forschungsfragen deutlich von den Aussagen der staatlichen Stelle ab. Dem Handlungsbedarf auf Seiten des BMZ wird überwiegend zugestimmt, da es die Prämisse der Gleichberechtigung im Bereich der Fachkräftedienste noch nicht hinreichend erfüllt.

## 5 Fazit

### 5.1 Zusammenfassung

Die entwicklungspolitischen Fachkräfte- und Freiwilligendienste seit der Verabschiedung der MDG zeigen eurozentristische Strukturen. Wesentliche Kritikpunkte sind der einseitige Transfer von Wissen durch die Entsendemodelle sowie die Ausnutzung von Geber-, Experten- und Normenhierarchie zur Reproduktion von Eurozentrismus. Historisch bedingte Abhängigkeitsstrukturen bleiben dadurch fortbestehen. Kritiker fordern einen Abbau von Eurozentrismus mit Gleichberechtigung, Interessensausgleich und wechselseitigem Wissenstransfer sowie einer Anerkennung des Entwicklungsbedarfs im Globalen Norden.

Die Fachkräfte- und Freiwilligendienste wurden seit den MDG mithilfe alternativer Entsendemodelle reformiert. Insbesondere seit Verabschiedung der SDG spricht das BMZ von einer Zusammenarbeit mit Gleichberechtigung und gemeinsamen Werten. Der Süd-Nord-Ansatz wird zunehmend in den Freiwilligendiensten umgesetzt. Im Bereich der personellen Zusammenarbeit finden sich jedoch noch keine Praxisbeispiele.

Der Süd-Nord-Ansatz erkennt einen Entwicklungsbedarf im Globalen Norden an und fördert den wechselseitigen Wissenstransfer. Hierarchische Abhängigkeitsstrukturen können jedoch nur bedingt abgebaut werden. Hierzu muss ein reziproker Austausch angestrebt werden. Handlungsbedarf zum Aufbau eines Fachkräfteaustauschs besteht vorrangig auf staatlicher Seite einschließlich des BMZ. Das Ministerium wird seinem Anspruch der Gleichberechtigung in den Fachkräfte- und Freiwilligendiensten noch nicht gerecht. Eine Sensibilisierung für Eurozentrismen sollte daher insbesondere bei staatlichen AkteurInnen erfolgen.

### 5.2 Kritische Betrachtung

Das Thema Eurozentrismus wurde in der vorliegenden Arbeit nur innerhalb der Fachkräfte- und Freiwilligendienste analysiert, obwohl es sich um ein gesamtgesellschaftliches und komplexes Phänomen handelt.

Die Relevanz der deutschen Außen- und Handelspolitik wird im Laufe der Arbeit deutlich, kann aber aufgrund des begrenzten Betrachtungsrahmens nicht behandelt werden. Auch Themen wie institutioneller und struktureller Rassismus sowie diskriminierende Einreisebestimmungen sind schwierig abzugrenzen und werden lediglich angerissen.

Die Interviews greifen die Ansichten staatlicher AkteurInnen nur eingeschränkt auf. Dies ist vorrangig in der fehlenden Bereitschaft potentieller staatlicher InterviewpartnerInnen begründet. Die Befragungen sind daher nur bedingt repräsentativ und es entsteht die Gefahr einer Generalisierung.

Außerdem ist zu erwähnen, dass die herangezogene Literatur deutschsprachig ist und vorrangig europäische AutorInnen aufweist. Zudem wurden aufgrund fehlender Theorie besonders in Kapitel 3 häufig die AutorInnen Beckmann & Cronjaeger sowie Müller & Ziai herangezogen. Infolgedessen entsteht die Gefahr einer einseitigen Perspektive sowie einer Reproduktion eurozentristischer Sichtweisen.

### 5.3 Ausblick

Alternative Entsendemodelle sind in der Entwicklungszusammenarbeit von steigender Relevanz. Durch die im Januar 2016 verabschiedeten SDG wird der Süd-Nord-Ansatz in Zukunft weiterhin an Bedeutung gewinnen. Die Implementierung eines reziproken Austauschs bleibt jedoch offen. Eventuelle Verhandlungen über einen Ausbau des Süd-Nord-Ansatzes werden unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Zudem bleibt eine weitere Entwicklung unklar, da die SDG sich in Deutschland derzeit in den Anfängen der Implementierungsphase befinden.

## IV Literaturverzeichnis

- Altenburg, T., & Weikert, J. (2007). Entwicklungspolitische Dreiecks Kooperationen mit „Neuen Gebern“ . *Analysen und Stellungnahmen* . (D. I. (DIE), Hrsg.) Bonn.
- Araiza, A. (2012). Konstruktiver Perspektivenwechsel im interkulturellen Training für Entwicklungsfachkräfte. In E. Koch, S. Speiser, E. Koch, & S. Speiser (Hrsg.), *Interkulturalität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit* (1. Auflage Ausg.). München und Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V. (2013). Entwicklungshelferinnen / Entwicklungshelfer. (Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V., Hrsg.) Bonn.
- Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V. (2015a). Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten - Statistische Übersicht 2014. (G. Kurth, Hrsg.) Bonn.
- Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V. (2015b). Internationale Freiwillige in Freiwilligendiensten in Deutschland - Statistische Übersicht 2014. (2. Auflage). (H. Euler, Hrsg.) Bonn.
- Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee" e.V. (2016). Perspektivwechsel - Incoming-Freiwilligendienste. (1. Auflage). (H. Euler, Hrsg.) Bonn.
- Beckmann, G., & Cronjaeger, P. (Mai 2015). Bestandsaufnahme internationaler Programme für Entsendung und Austausch engagierter Fachkräfte. (F. e. e.V., Hrsg.) Berlin.
- Bergner-Grabner, D. (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* (3. Auflage Ausg.). Wiesbaden: Springer-Gabler-Verlag.
- BMZ. (2016d). Abgerufen am 06. Dezember 2016 von Nichtregierungsorganisationen - Akteure der bilateralen Zusammenarbeit:  
[http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale\\_ez/akteure\\_ez/nros/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/akteure_ez/nros/index.html)
- BMZ. (2016c). *Akteure der bilateralen EZ*. Abgerufen am 23. November 2016 von  
[http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale\\_ez/akteure\\_ez/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/akteure_ez/index.html)
- BMZ. (2016e). *Berufliche Fortbildung von Fach- und Führungskräften*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von

[https://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale\\_ez/zwischenstaatliche\\_ez/fortbildung/index.html](https://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/fortbildung/index.html)

BMZ. (2016f). *Der deutsche Beitrag zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von

[http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030\\_agenda/historie/MDGs\\_2015/unser\\_beitrag/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/historie/MDGs_2015/unser_beitrag/index.html)

BMZ. (September 2015a). *Der neue Zukunftsvertrag für die Welt - Die 2030 Agenda für nachhaltige Entwicklung*. (BMZ, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Hrsg.) Bonn.

BMZ. (2016d). *Entsendung, Vermittlung und Einsatz von Fachkräften*. Abgerufen am 12. Dezember 2016 von

[http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale\\_ez/zwischenstaatliche\\_ez/entsendung/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/entsendung/index.html)

BMZ. (1. Januar 2016g). *Förderleitlinie zur Umsetzung des Entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltweit*. (BMZ, Hrsg.) Bonn.

BMZ. (Juni 2015b). *Gemeinsam Viele(s) bewegen - Aktionsprogramm zum bürgerschaftlichen Engagement in der Entwicklungspolitik. Strategiepapiere , 6 .* (BMZ, Hrsg.) Bonn.

BMZ. (2016a). *Instrumente deutscher Entwicklungszusammenarbeit*. Abgerufen am 23. November 2016 von

[http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale\\_ez/index.html](http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/index.html)

BMZ. (2016b). *Lexikon des BMZ*. Abgerufen am 30. November 2016 von

<https://www.bmz.de/de/service/glossar/index.html>

Bundeszentrale für politische Bildung. (2016). *Kolonialismus*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17718/kolonialismus>

Bundeszentrale für politische Bildung. (2015). *Zahlen und Fakten: Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Abgerufen am 21. Januar 2016 von

<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i>

Eckert, A. (9. Februar 2015). *Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit*. *Aus Politik und Zeitgeschichte (7-9/2015)*, S. 3-8.

- Engagement Global. (2017b). *ASA - Wirkungsfelder und Programmformate*. Abgerufen am 22. Januar 2017 von <https://asa.engagement-global.de/wirkungsfelder-und-programmformate.html#anker2>
- Engagement Global. (2016c). *ASA-Programm Kurzportrait*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von <https://asa.engagement-global.de/kurzportrait.html>
- Engagement Global. (2016d). *SKEW - Hintergrundinformationen zum Projekt*. Abgerufen am 1. Dezember 2016 von <https://skew.engagement-global.de/hintergrundinformationen-zum-projekt.html>
- Engagement Global. (2017c). *SKEW - Kommunale Partnerschaften und internationale Kommunalbeziehungen*. Abgerufen am 18. Januar 2017 von <https://skew.engagement-global.de/kommunale-partnerschaften-und-internationale-kommunalbeziehungen.html>
- Engagement Global. (2017d). *Weltwärts - Presse*. Abgerufen am 29. Januar 2017 von <http://www.weltwaerts.de/de/presse.html>
- Engagement Global. (2016b). *Weltwärts Programm*. Abgerufen am 12. Dezember 2016 von <http://www.weltwaerts.de/de/programm.html>
- Engagement Global. (2016a). *Weltwärts Süd-Nord-Komponente*. Abgerufen am 30. November 2016 von <http://www.weltwaerts.de/de/faq-sued-nord.html#was>
- Engagement Global. (2017a). *Weltwärts Seminare*. Abgerufen am 15. Januar 2017 von <http://www.weltwaerts.de/de/faq.html#sem>
- Freundeskreis ehemaliger Angehöriger des Deutschen Entwicklungsdienstes e.V. (2017). *DED-Freundeskreis*. Abgerufen am 28. Januar 2017 von <http://www.ded-freundeskreis.de>
- GIZ. (2016). *Informationen für Bewerber*. Abgerufen am 13. Dezember 2016 von <https://www.giz.de/de/jobs/24473.html>
- Ihne, H., & Wilhelm, J. (2006). *Einführung in die Entwicklungspolitik* (Bd. 4). (J. Wilhelm, Hrsg.) Hamburg: Lit-Verlag.
- Janus, H., Klingebiel, S., & Paulo, S. (2013). *Beyond Aid - Konzeptionelle Überlegungen zum Wandel der Entwicklungszusammenarbeit. Discussion Paper*. (D. I. (DIE), Hrsg.) Bonn.

- Kaldschmidt, S. (2012). Interkulturalität als Bestandteil der Nachhaltigkeit von Vorhaben in der Entwicklungszusammenarbeit. In E. Koch, S. Speiser, E. Koch, & S. Speiser (Hrsg.), *Interkulturalität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit* (1. Auflage Ausg.). München und Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Klingebiel, S. (2013). Entwicklungszusammenarbeit - eine Einführung. *Studies* . (D. I. Entwicklungspolitik, Hrsg.) Bonn.
- Koch, E. (2012). Managementstil Süd: Überlegungen zu interkulturellen Steuerungsgrundsätzen für Entwicklungsprojekte. In E. Koch, S. Speiser, E. Koch, & S. Speiser (Hrsg.), *Interkulturalität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit* (1. Auflage Ausg.). München und Mering: Rainer Hampp Verlag.
- Kontzi, K. (2011). Freiwilligendienst weltwärts reproduziert altbekannte Strukturen. (I. D. Welt, Hrsg.) *iz3w* (323), S. 40-43.
- Kontzi, K. (2015). *Postkoloniale Perspektiven auf "weltwärts"*. Baden-Baden: Nomos Verlag.
- Krainer, A. (2012). Interkulturalität und Sumak Kawsay: neue Herausforderungen für die internationale Zusammenarbeit. In E. Koch, S. Speiser, E. Koch, & S. Speiser (Hrsg.), *Interkulturalität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit* (1. Auflage Ausg.). München und Mering: Rainer Hampp-Verlag.
- Lachmann, W. (1999). *Entwicklungspolitik* (1. Auflage Ausg., Bd. 4). München: Oldenbourg-Verlag.
- Lachmann, W. (2004). *Entwicklungspolitik* (2. Auflage Ausg., Bd. 1). München: Oldenbourg-Verlag.
- Müller, F., & Ziai, A. (9. Februar 2015). Eurozentrismus in der Entwicklungszusammenarbeit. (Bundeszentrale für politische Bildung, Hrsg.) *Aus Politik und Zeitgeschichte* (7-9/2015), S. 8-15.
- Müller, J. (1997). *Entwicklungspolitik als globale Herausforderung: methodische und ethische Grundlegung*. (J. Müller, & H. Goller, Hrsg.) Stuttgart: Kohlhammer-Verlag.
- Manning, R. (2006). Entwicklungszusammenarbeit - Bericht 2005. (O. Publications, Hrsg.) Paris, Frankreich.
- Misoch, S. (2015). *Qualitative Interviews*. Berlin/München/Boston: De Gruyter-Verlag.

- Nohlen, D. (1998). *Lexikon Dritte Welt*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Verlag.
- Nuscheler, F. (2012). *Entwicklungspolitik* (7. Auflage Ausg.). Bonn: Dietz-Verlag.
- Rauch, T. (9. Februar 2015). Zur Reform der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. (B. f. Bildung, Hrsg.) *Aus Politik und Zeitgeschichte* (7-9/2015), S. 36-42.
- Sangmeister, H. (2009). *Entwicklung und internationale Zusammenarbeit - Eine Einführung* (1. Auflage Ausg., Bd. 5). (H. Sangmeister, O. Gans, & D. Nolte, Hrsg.) Baden-Baden: Nomos-Verlag.
- Sangmeister, H., Gans, O., & Nolte, D. (2010). *Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert - Ein Überblick* (1. Auflage Ausg.). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- SES GmbH. (2017). *Wir über uns - Netzwerk*. Abgerufen am 24. Januar 2017 von <http://www.ses-bonn.de/wir-ueber-uns/netzwerk.html>
- Speiser, S. (2012). Wessen Entwicklung? Zur interkulturellen Aushandlung von Entwicklungsoptionen. In E. Koch, S. Speiser, E. Koch, & S. Speiser (Hrsg.), *Interkulturalität in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit* (1. Auflage Ausg.). München und Mering: Rainer Hampp Verlag.
- United Nations. (2017). *Sustainable Development - The 2030 Agenda for Sustainable Development*. Abgerufen am 28. Januar 2017 von <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>
- Weltwärts. (2014). Ergebnisse der Pilotstudie zur Freiwilligenbefragung zum Weltwärts-Programm. Bonn.
- Weltwärts. (2016). Ergebnisse der Freiwilligen-Befragung 2015 zum Weltwärts-Programm. Bonn.
- Ziai, A. (2012). Post-Development: Fundamentalkritik der "Entwicklung". *Geographica Helvetica*, 67, S. 133-138.

## V Anhang

<i>I</i>	<i>Leitfaden deutsch</i> .....	<i>ix</i>
<i>II</i>	<i>Leitfaden spanisch</i> .....	<i>xi</i>
<i>III</i>	<i>Beispiel eines Transkriptionskopfes</i> .....	<i>xiii</i>

## Leitfaden zu den Experteninterviews

### Thema: Eurozentrismus in Fachkräfte- und Freiwilligendiensten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

#### **Einführung**

Vielen Dank, dass Sie sich etwa 25 Minuten Zeit für das Interview nehmen. Da ich die Aussagen im Rahmen meiner Bachelorthesis verwenden möchte, würde ich das Gespräch gern aufzeichnen. Sind Sie damit einverstanden?  
Sind Sie damit zudem einverstanden, wenn Sie anonymisiert zitiert werden?  
Das Wort „Entwicklungszusammenarbeit“ werde im Folgenden mit EZ abkürzen.

#### **Hintergrund**

Ich führe Experteninterviews durch, da die theoretischen Grundlagen zu meinem Thema noch nicht ausreichen. Für den benötigten Input befrage ich Akteure aus der Landespolitik, aus NROs des Globalen Nordens und Südens sowie eine ehemalige Teilnehmerin eines Freiwilligendienstes, um ein möglichst heterogenes Meinungsbild aufzunehmen.

#### **Ziele**

Ich erhoffe mir durch die Praxiserfahrungen der Interviewten handfeste und kritische Positionen zur EZ. Ziel ist es, die derzeitigen Fachkräfte- und Freiwilligendienste der deutschen EZ anhand des Eurozentrismus zu bewerten und Lösungsansätze zu beurteilen.

#### **Weitere Erläuterungen**

Mein Betrachtungsrahmen beschränkt sich auf die derzeitige deutsche EZ mit staatlicher Förderung. Hierbei gehe ich insbesondere auf die folgenden Themenbereiche ein:

- Entsendung bzw. Austausch von Fachkräften (z.B. ExpertInnen, fachliche BeraterInnen, EntwicklungshelferInnen)
- Entsendung bzw. Austausch von Freiwilligen (z.B. ASA, weltwärts)

Ich muss allen Befragten in etwa dieselben Fragen stellen. Falls Ihnen eine Frage zu Ihrer Situation nicht passend erscheint, können wir sie selbstverständlich überspringen. Haben Sie noch Fragen, bevor es losgeht?

Ab jetzt werde ich das Gespräch aufzeichnen.

#### **Leitfaden**

Zu allererst würde ich gern die EZ generell betrachten.

- 1. Was bedeutet für Sie Eurozentrismus im entwicklungspolitischen Kontext?**
- 2. Ich habe auf Grundlage der betrachteten Theorie in meiner Arbeit vier Prinzipien einer eurozentrismusfreie EZ erarbeitet. Diese würde ich Ihnen gern kurz vorstellen und Ihre Meinung dazu hören: (Zustimmung? Ergänzungen?)**
  - a. Gleichberechtigung und Überwindung hierarchischer Strukturen**
  - b. Anerkennung eines Entwicklungsbedarfs im Globalen Norden**

- c. **Gemeinsames Lösen globaler Herausforderungen mit wechselseitigem Wissenstransfer**
- d. **Unterordnung wirtschaftlicher und politischer Interessen der GeberInnen**

Nun kommen wir zu dem spezifischen Teilbereich der Fachkräfte- und Freiwilligendienste.

- 3. **Was verstehen Sie in diesem Kontext unter einem Süd-Nord-Ansatz?**  
→ evtl. ergänzen: Aufnahme von entwicklungspolitischen Freiwilligen und Fachkräften aus dem globalen Süden in Deutschland
- 4. **In meiner Arbeit geht es um Süd-Nord-Projekte als Lösungsansatz. Wie schätzen Sie das Potential dieses Ansatzes ein, um sich einer eurozentrismusfreien EZ zu nähern?**

Im Folgenden geht es um die realpolitische Umsetzung solcher Ansätze in Deutschland.

Erst einmal zu den **Freiwilligendiensten**. Die Regierung fördert seit einigen Jahren den Süd-Nord-Ansatz im Rahmen von ASA und weltwärts.  
*ASA 2015: 300 Nord-TN und 26 Süd-TN, also ein Anteil von nicht ganz als 10%.*  
*Weltwärts 2015: 3127 Nord-TN und 116 Süd-TN*

- 5. **Inwiefern wird das Potential hier Ihrer Meinung nach schon ausgeschöpft?**
- 6. **Wo sehen Sie bei den Freiwilligendiensten noch Verbesserungsbedarf?**  
(Und bei welchen Akteuren? Regierung?NROs?)

Nun kommen wir zu der Umsetzung bei **Fachkräftediensten**: hier gibt es bisher in Deutschland nur einen Süd-Nord-Ansatz, die sogenannten kommunalen Klimapartnerschaften. Hierbei können im Rahmen von Städtepartnerschaften kommunale Fachexperten wechselseitig entsendet werden. Das wird von der Regierung anteilig gefördert. Ansonsten entsendet die Regierung weiterhin einseitig Experten und Entwicklungshelfer.

- 7. **Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass der Süd-Nord-Ansatz hier kaum umgesetzt wird?**
- 8. **Das BMZ spricht bei seiner Politik von einer „globalen Partnerschaft mit Gleichberechtigung und gemeinsamen Werten“. Ich habe die Hypothese aufgestellt, dass es diesem eigenen Anspruch im Bereich der Fachkräftedienste noch nicht gerecht wird. Wie ist Ihre Meinung dazu?**
- 9. **Gibt es von Ihrer Seite noch Dinge, die wir im Interview nicht angesprochen haben, die Sie aber gerne noch hinzufügen möchten?**

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

## Leitfaden – Español

### Tema: El Eurocentrismo de los Servicios Voluntarios y Profesionales en la Cooperación al Desarrollo Alemana

#### Introducción

Primero quiero darte las gracias por tomarte estos 20 a 30 minutos. Tu contribución y tus opiniones me ayudan muchísimo.

1. Quiero grabar la entrevista. ¿Estás de acuerdo con esto?
2. Me gustaría citar tus respuestas anónimamente, ósea no se usará tu nombre. ¿Estás de acuerdo con esto?

#### Información de fondo

La literatura teórica disponible en el contexto de este tema no es suficiente para evaluar los servicios alemanes. Para obtener la información necesaria se realizan cinco entrevistas con expertos y expertas de varios sectores: política estatal y federal, ONGs del sur y norte global y una participante ASA.

#### Objetivo

A través de las entrevistas quiero obtener opiniones fundadas, diversas y críticas en el área de la cooperación al desarrollo alemana. El objetivo es evaluar los servicios voluntarios y profesionales en la situación actual, usando como medida el eurocentrismo y enfocando en los programas Sur-Norte.

#### Aclaraciones

El marco teórico se limita a la cooperación al desarrollo actual de Alemania. En este contexto se analizan las siguientes áreas:

- Envío e intercambio de voluntarios (ASA, Weltwärts)
- Envío e intercambio de profesionales (expertos/expertas que se envían a un proyecto) (trabajadores de desarrollo)

Tengo que hacer las mismas preguntas a tod@s l@s expert@s. Si una pregunta no te parece adecuada para ti, por supuesto la podemos saltar.

Tienes alguna pregunta antes de que empecemos?

Entonces ahora voy a encender la grabadora.

#### Preguntas

1. **¿Qué significa para ti el „eurocentrismo“ en el contexto de la política de desarrollo?**

Si está muy diferente, doy mi definición: el pensamiento eurocentrista reclama los valores europeos de desarrollo por universales y de validez general. Los aplica a la política global, así creando una visión de “desarrollado” versus “deficitario o en desarrollo”.

2. **Con ayuda de la literatura teórica desarrollé cuatro factores claves para una cooperación al desarrollo no eurocentrista. ¿Qué tan adecuados te parecen los factores? ¿Te gustaría añadir algo?**

- a. Igualdad y superación de estructuras jerárquicas
- b. Reconocer la necesidad de desarrollar el norte global
- c. Resolución compartida de los desafíos globales con un intercambio de conocimientos
- d. Subordinación de intereses económicos y políticos de los donantes

→ Ahora quiero enfocar en los servicios voluntarios y profesionales.

**3. Qué entiendes, en este contexto, por un enfoque “Sur-Norte”?**

Yo también hice una definición: “Envío de voluntari@s y expert@s del Sur Global al Norte Global en el contexto de la cooperación al desarrollo”. Es un enfoque bastante nuevo ya que normalmente se aplica el enfoque “tradicional”, ósea el envío de expert@s y voluntari@s del Norte al Sur Global.

**4. Mi tesis enfoca en estos proyectos. ¿Cuál es tu opinión sobre el potencial de este método en general para acercarse a una cooperación no eurocentrista, ósea a estos factores claves?**

**5. Hace algunos años que el gobierno alemán ha estado incentivando estos proyectos Sur-Norte por parte de ASA y Weltwärts. ¿Qué tanto ya se ha aprovechado del potencial?**

→ Ya sientes una igualdad entre la ONG norte y sur por ejemplo en los procesos de decisión?

**6. ¿En qué área(s) ves todavía una necesidad de mejora?**

**Enfoquemos en la implementación en los servicios profesionales.**

En el área de los servicios profesionales, hasta ahora sólo hay un programa Sur-Norte que casi no se conoce. Enfoca en cooperaciones comunales climáticas. A través de este programa, se hacen intercambios de expertos comunales (50 personas). Aparte de esto, hasta ahora sólo hay envíos unilaterales de expertos y expertas desde Alemania hacia el Sur Global que (miles de personas cada año).

**7. En tu opinión, ¿por qué el enfoque Sur-Norte casi no se ha implementado en el área de profesionales?**

**8. El BMZ destaca que su política se enfoca en una “colaboración global con igualdad y valores mutuos”. Formulé la hipótesis que en el área de los servicios profesionales, el BMZ todavía no cumple del todo con su premisa. ¿Qué opinas sobre esta hipótesis?**

Muchas gracias por tomarte el tiempo.

Anhang III: Beispiel eines Transkriptionskopfes

Interview-Transkriptionskopf

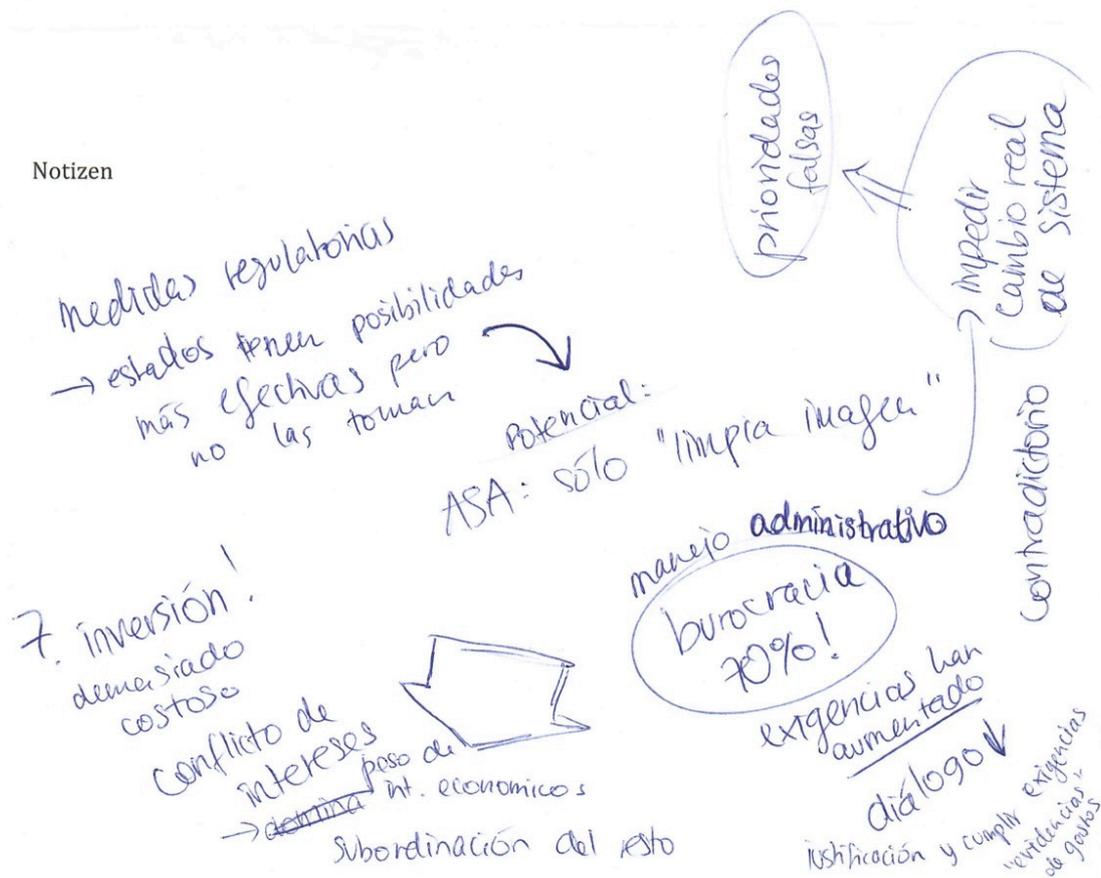
Interviewnummer	01
Gesprächspartner/in	
- Name des/der Experten/Expertin	██████████
- Geschlecht	m
- Experten-Kontext	ONG nicaragüense con experiencia con voluntarios
Aufnahmedaten	
- Datum/Zeit	17:30 7.12.16
- Dauer	
- Einverständnis zur Aufzeichnung des Gesprächs	✓
- Einverständnis zum anonymen Zitieren	✓

Voluntarios Sur-No. 12

Allgemeine Bemerkungen (Atmosphäre, besondere Ereignisse, Störungen etc)

/

Notizen



## VI Erklärung und Einverständnis

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ich erkläre mich zudem damit einverstanden, dass ein Exemplar meiner Bachelor-Thesis in die Bibliothek des Fachbereichs aufgenommen wird; Rechte Dritter werden dadurch nicht verletzt.

Hamburg, den.....

.....

(Alena Vogt)